

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 125.

Halle, Sonnabend den 2. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Zu den Wahlen.

Nachdem der Conferenz-Vorschlag alleinig angenommen ist und die Eröffnung der Verhandlungen nahe bevorsteht, welche hoffentlich zu einem gütlichen Austrage der äußeren Streitpunkte führen werden, wendet sich das Interesse des preussischen Volkes jetzt fast ausschließlich der Wahl-Angelegenheit zu, welche so wichtig, wie noch keine andere, je nach ihrem Ausfalle über das innere Leben des preussischen Vaterlandes, über das Verfassungsleben Preussens, entscheiden wird. Bereits lassen sich von den verschiedensten Orten her Stimmen über diese größte innere Frage zahlreich vernehmen.

Die ministerielle „Provinzial-Corresp.“ bringt einen Artikel zu den Wahlen, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß im Angesicht der drohenden Gefahren die widerstreitenden Rechtsansichten und Stimmungen ihre Vermittelung in der gemeinsamen Hingebung für das Vaterland finden werde. „Ein Landtag“, so heißt es, „welcher vor Allem diese Hingebung für das Vaterland rückhaltlos bewährt, wird die Regierung des Königs ungewisshaft willig finden, die Ausgleichung der inneren Gegensätze durch das offene Entgegenkommen zu fördern: eine volle Hingebung für das Vaterland würde mit den äußeren Gefahren auch den inneren Zwiespalt thatsächlich und sicher überwinden. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Landtag, welcher der Regierung in ihren großen Aufgaben nach außen thätig zur Seite stände, nicht über die inneren Streitfragen leicht zur vollen und dauernden Verständigung mit ihr gelangen sollte.“ — Was das „gar nicht denkbar“ anbelangt, so haben wir (sagt die „Volksztg.“) darüber so unsere eigenen Ansichten, welche sich auf historische Thatsachen, wie z. B. das Versprechen einer Constitution zur Zeit der Freiheitskriege stützen, und haben wir daher unsere Bedenken gegen solche Ausgleichungen, nachdem die Verlegenheit beseitigt ist. Es freut uns, ähnliche Ansichten auch in den Blättern, welche nicht unserer Partei angehören, zu finden. So schreibt die genöthigt nur als sehr mäßig liberal bekannte „Spenerische Zeitung“: „Da die „Prov.-Corresp.“ versichert, daß die Regierung unseres Königs unter gewissen Voraussetzungen bereit sei, die Ausgleichung der inneren Gegensätze durch das offene Entgegenkommen zu fördern, so kann es der Regierung doch wohl nicht schwer fallen, schon vor den Wahlen das Nöthige zu thun, um diese Ausgleichung zu fördern, dann wird die Krone, wie man sich an jeder ausführlichen Erörterung der jetzigen Lage selbst seitens der Fortschrittspartei klar machen kann, die Wähler in einer ganz andern Disposition finden, als sie zur Zeit noch sind. Es begreift heute jede Partei in Preußen, warum es sich handelt, aber auf Willigkeit kann nur eine Regierung rechnen, welche liberale und nationale Politik vom liberalen und nationalen Standpunkte aus betreibt.“

Das reactionäre „N. Allg. Volksbl.“ bringt einen Artikel zu den Wahlen, der das Verlangen stellt, in der gegenwärtigen Lage müßten alle Parteikontrouerschen schweigen und in einem Arben hinzufügen: „Wenn die Kriegsgefahr vorüber ist, wollen wir den Kampf für das königliche Regiment gegen den Parlamentarismus mit frischer Kraft wieder aufnehmen.“ Wilflamer kann unmöglich für die Opposition agitirt werden. Dasselbe Blatt theilt ferner den Wahlanruf eines anonymen „provisorischen Centralwahl-Comités“ mit, welcher folgendes Programm aufstellt: Zurückstellung der schwebenden inneren Streitfragen hinter den äußeren Konflikt; unbedingte Unterstützung der Regierung in ihrer auswärtigen Politik; Konzentrirung aller Hilfsmittel des Staates auf einem Punkte und in einer Hand.

Die „Nationalzeitung“ will nichts wissen davon, daß das künftige Abgeordnetenhaus diesem Ministerium irgend etwas bewillige und sagt: „Eine Verständigung mit dem Lande war durch ein von vorn herein das volle Vertrauen desselben bezeugendes Ministerium einzuleiten, welches noch vor den Wahlen mit den nöthigen Garantien

herausrat. Acceptirte das Land diese Bürgschaften in den Wahlversammlungen, so waren die Abgeordneten hieran gebunden, und die Versöhnung sofort bewirkt. Was dagegen bevorsteht, wenn die Wahlen unter der Herrschaft der „seitherigen Regierungsgrundsätze“ vollzogen werden und dann wieder das bisherige Ministerium dem neuen Abgeordnetenhaufe gegenübertritt, das kann schon jetzt jedes Kind errathen.“

Schließlich theilen wir aus den zahlreichen Berichten über vorbereitende Wahlversammlungen in der Provinz Sachsen die nachfolgenden, der Magdeburgischen und Nordhauischen Zeitung entnommenen Correspondenzen mit:

— Wittenberg, d. 29. Mai. Die ausgeschriebenen Neuwahlen rufen überall schon jetzt eine erhöhte Thätigkeit bei allen Parteien hervor; der gewissenhafte Staatsbürger rüfelt sich zu einem neuen Wahlgange. Auch bei uns hat bereits am 16. d. M. unser Abgeordn. Schröder vor einer Versammlung von 4-500 Personen auf die bevorstehenden Wahlen hingewiesen und bei den obwaltenden Verhältnissen besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ein Jeder diesmal seinem Wahlrecht gewissenhaft genügen müsse. Grade jetzt, wo der König Gewicht darauf legt, noch einmal den wahren Volkswillen durch die Neuwahlen kennen zu lernen; jetzt, wo die Keuren und Landwehrlaute zu den Fahnen einbrufen und durch ihre Verhältnisse behindert sind, sich eben so thätig wie früher bei den Wahlen zu betheiligen; grade jetzt, wo wir das Regiment derjenigen recht lebendig und drückend empfinden, welche das aufgelöste Abgeordnetenhaus nicht als den wahren Volkswillen anerkennen wollten, in diesem Augenblicke ist es doppelte Pflicht eines jeden Urwählers, von seinem ihm gesetzlich gegebenen Rechte Gebrauch zu machen. Die jetzige Lage des Landes und der socialen Verhältnisse wird jedem Urwähler bei einiger Nachdenken schon den rechten Weg an die Hand geben, wie und wen er zu wählen hat. — Erfreulich ist es, noch berichten zu können, daß die hier garnisonirenden Landwehrlaute ebenfalls sich lebhaft mit den Neuwahlen beschäftigen, trotz ihrer dienstlichen Verhältnisse; nur scheinen sie noch in Ungewissheit zu sein, in welcher Weise sie sich dabei betheiligen werden: ob sie für sich in der Garnison wählen, oder ob ihnen die Wahllisten von ihren Bezirken nachgeschickt werden. Im letzteren Falle würde eine Veröffentlichung der Vertrauens- resp. aufgestellten Wahlmänner von den verschiedenen Bezirken sehr erwünscht sein. Grade diese Leute empfinden den Werth der Neuwahlen jetzt durch ihre Lage am lebhaftesten und möchten deshalb um so weniger ihre Wahlrecht unbenutzt lassen oder wohl gar sich darin beschränkt sehen.

— Sangerhausen, d. 27. Mai. Heute fand hier eine auch vom Lande sehr zahlreich besuchte Versammlung von Urwählern statt, um sich wegen der bevorstehenden Kammerwahlen zu besprechen. Leider ist einer der beiden bisherigen Abgeordneten, der frühere Kreisrichter, jetzige Bürgermeister Wichmann durch das Aufgeben des preussischen Staatsbürgerrechts außer Stande, abermals ein Mandat für die Kammer anzunehmen, so daß eine Wiederwahl nur bei Herrn Jüngken zu Reinsdorf eintreten kann. — Nachdem die Tagesfragen der inneren und äußeren Politik ausführlich besprochen waren, trat die Versammlung mit Einstimmigkeit der Resolution bei, welche vom Wahlcomité aufgestellt und bereits von einer Urwählerversammlung in Ustern am 20. d. M. angenommen ist. Dieselbe lautet:

Die heute versammelten Urwähler des Kreises Sangerhausen beschließen: nur solche Männer zu Abgeordneten zu wählen, welche mit der Majorität des bisherigen Abgeordnetenhauses übereinstimmen und von denen vorausgesetzt werden kann, daß sie mit ihrer ganzen Kraft dahin streben werden, daß das verfassungsmäßige Recht des Landes unter allen Umständen aufrecht erhalten und keine Verletzung der Verfassungs-urkunde, von welcher Seite her auch der Angriff kommen möge, geduldet werde; daß das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses vollständig wieder hergestellt, bis dahin aber jede Geldbewilligung versagt werde; daß die im Art. 84 der Verfassungs-urkunde dem Abgeordnetenhaufe gewährte Redefreiheit nicht länger beschränkt werde; daß die

in der Verfassungsurkunde vorbehaltenen Ausführungsgesetze, insbesondere ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz und eine zeitgemäße Kreis- und Gemeinde-Verwaltungsordnung, erlassen werden; daß die Beschränkungen, welche durch einseitige Anordnungen gegen die Freiheit der Presse, das Versammlungsgesetz und die freie Entwicklung des Volkswirtschafts herbeigeführt sind, aufgehoben werden; daß nur zu gerechter und notwendiger Vertheidigung Preussens und Deutschlands außerordentliche Geldmittel bewilligt und daß von Deutschland das Ansehen eines Cabinetkrieges abgemindert und nicht ein Bruderkrieg unter Deutschen Stämmen, den diese verabscheuen, hervorgerufen werde; daß die Regierung keine andere Politik nach innen und außen treibe als eine solche, die von dem Volkswillen getragen wird, denn dadurch allein kann Preußen stark und Deutschland einig und mächtig werden.

Da Hr. Küniglein sich bereits in Art. mit dieser Resolution einverstanden erklärt hatte, so wurde dessen Wiederwahl einstimmig beschlossen, dagegen die Entscheidung der Frage wegen der Wahl des zweiten Abgeordneten einer spätern Versammlung vorbehalten, weil Regierungsrath a. D. Seubert zu Brücken, dem die Candidatur einstimmig angetragen wurde, sich außer Stande sah, über die Annahme einer Wahl sofort eine bestimmte Erklärung abzugeben. — Es wurden dann zur Vervollständigung der Organisation der liberalen Partei in allen Ortlichkeiten des Kreises Vertrauensmänner gewählt, mit welchen sich das Wahlcomité in Verbindung zu setzen hat, und die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die Verfassung geschlossen.

Deutschland.

Berlin, d. 31. Mai. Die schriftliche Annahme der Einladungen zur Konferenz, enthalten in den Depeschen an die Grafen Solth, Bernstorff und Rebern, soll gestern nach Paris, London und Petersburg abgegangen sein. Die mündliche Annahme war schon vorher den drei Mächten durch telegraphische Benachrichtigung der diesseitigen Gesandten angezeigt worden.

Der „Staats-Anzeiger“ bringt eine Verfügung, der zufolge den zur Ersatz-Reserve oder zum Train überwiesenen, resp. bestimmten Militärschülern, welche 1835 oder später geboren sind, Entlassungs-Urkunden, Auslandspässe und Heimathscheine nur dann gegeben werden sollen, wenn der Vorsitzende der Kreis-Ersatzcommission ihre Unfähigkeit zum Felddienste bescheinigt.

Der italienische General Cavone, welcher vor etwa 14 Tagen nach Turin zurückgekehrt war, ist von dort wieder hier eingetroffen. Früherer Anordnung zufolge soll auch für die Landwehr zu zweiten Aufgebots eine letzte Dienstklasse gebildet werden, damit die durchaus unabkömmlichen Beurlaubten berücksichtigt werden können. Diese Berücksichtigungen sind jedoch nur zulässig, wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, mit denen er ein Obdach hat, zu betrachten ist, ein Knecht oder Gesell nicht gehalten werden kann, auch durch die gefehlichen den Familien der Reserve- und Landwehr-Mannschaften zu gewährenden Unterstützungen der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes bei der Entfernung des Sohnes nicht zu besorgen ist; ferner wenn ein Wehrmann, der das dreißigste Lebensjahr erreicht hat, oder einem der beiden ältesten Jahrgänge des ersten Aufgebotes angehört, als Grundbesitzer, Pächter, Gewerbetreibender, oder als Ernährer einer zahlreichen Familie, selbst bei dem Genuße der gefehlichen Unterstützung, seinen Hausstand und seine Angehörigen durch die Entfernung dem gänzlichen Verfall und dem Elende Preis geben würde; endlich, wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landes- und Nationalökonomie für unabwieslich nothwendig erachtet wird.

Die „Elberfelder Zeitung“ versährt, daß über die Veräußerung der Westphälischen Staatseisenbahn an die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft eine Verständigung zwischen dem königlichen Eisenbahnminister und genannter Gesellschaft erzielt worden ist, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt der Zustimmung des Landtages, welche das Ministerium einzuholen beschloß; die Bergisch-Märkische Eisenbahnverwaltung hat die Zustimmung ihrerseits der auf den 30. Juni anberaumten außerordentlichen General-Versammlung vorbehalten.

Zum Feldoberpostmeister der Armee ist der Postrath Schiffmann von dem Kriegsministerium ernannt worden.

Der Minister des Innern hat so eben eine Verfügung erlassen, durch welche in Bezug auf die polizeiliche Observanz über entlassene Sträflinge eine Milderung des Verfahrens vorgeschrieben wird. Rücksichten wahrhafter Humanität sind hierbei maßgebend gewesen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine allzu strenge polizeiliche Aufsicht oft auf diejenigen, welche eine Strafe verbüßt haben, eher nachtheilig als bessernd einwirkt und ihnen das Fortkommen unter ehrlichen bürgerlichen Verhältnissen erschwert. Es sollen daher nach der neuen Ministerialverfügung die Observaten fortan in zwei Klassen getheilt werden, in solche, die einer mildern, und in solche, die einer strengeren Beaufsichtigung zu unterziehen sind. Die Polizeibehörden, denen die Aufsicht zugeht, sind gehalten, dabei besondere Rücksicht auf die Zeugnisse zu nehmen, welche die Observaten aus der Strafanstalt mitgebracht haben, und in der Regel soll, wenn die Führung derselben während der Zeit ihrer polizeilichen Beaufsichtigung ein Jahr lang tadellos gewesen, in Erwägung gezogen werden, ob sie nicht aus der zweiten in die erste Klasse zu stellen seien. Diese Prüfung soll von den betreffenden Behörden alljährlich erneuert werden. Außerdem ist diesen vorbehalten, auch außerdem nach Maßgabe der Umstände Verfügungen aus der einen in die andere Klasse eintreten zu lassen. Die Observaten sollen genau mit allen in Betreff ihrer ergangenen Vorschriften, also namentlich auch mit denen dieses neuesten Erlasses, bekannt gemacht werden, damit sie nicht unwissentlich sich Vergehen dagegen zu Schulden kommen lassen. Die Verfügung des Ministers ist an sämtliche königliche Regierungen und an das Polizeipräsidium in Berlin gerichtet.

Der von uns angebeutete Wechsel in höheren Verwaltungsstellen (schreibt die „Kreuzzeitung“) bezieht sich, wie wir ergänzend hinzufügen, auf Veränderungen in Regierungen-Präsidenten u. s. w. Wir bemerken dies vorzüglich, um der Illusion einiger Blätter vorzubeugen, als seien in jener Beziehung Symptome des von der Demokratie ersehnten politischen „Systemwechsels“ zu finden. Wir haben unsererseits Grund, einen solchen entschieden zu bezweifeln.

Wie die „Elberf. Ztg.“ hört, werden die von Seiten der „Kreuzzeitung“ in Aussicht gestellten Personalveränderungen in den höheren Regierungskreisen darin bestehen, daß an Stelle des aus dem Staatsdienst scheidenden Regierungs-Vizepräsidenten v. Winkingerode zu Potsdam der Regierungs-Vizepräsident v. Kampff zu Königsberg tritt, welcher durch sein strammes Auftreten gegenüber der Bürgerschaft von Königsberg sich den Ruf eines tüchtigen Verwaltungsbeamten — im konservativen Sinne nämlich — zu verschaffen gewußt hat. Die Stadt der Intelligenz scheint einer solchen vorzugsweisen Berücksichtigung freilich nicht minder bedürftig als die Stadt der reinen Vernunft; man ist übrigens gespannt darauf, wie unser Ober-Bürgermeister Seydel sich mit seinem neuen Vorgesetzten stellen wird. Hr. v. Kampff wird zu Königsberg durch den Landrath des Kreises Mös, den zur Zeit mit der kommissarischen Vertretung des Ober-Bürgermeisters von Königsberg beauftragten Hr. v. Ernsthausen ersetzt werden. — Außerdem wird auch der Regierungsbezirk Lachen aus jener Hochschule für konservative Beamte am Pregel seinen neuen Präsidenten empfangen; Ober-Regierungsrath Schrader wird Hr. Kühwetter ablösen und dieser dafür an Hr. v. Massenbach's Stelle nach Düsseldorf kommen. Welche Bestimmung dem Letzteren vorbehalten ist, kann ich leider nicht verrathen.

Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Polizei-Präsidiums sind folgende Druckchriften mit Beschlag belegt worden: 1) „Vertrag an dem deutschen Volke. Hoch Oesterreich! Hoch Deutschland! Auf gegen Preußen!“ Wien, 1866. Verlag von Gustav Ebelbauer. 2) „Offener Brief an alle europäischen Militärs der unteren Grade, deren Waffe in dem gegenwärtigen Kampfe für Recht und Freiheit der Völker den entscheidenden Ausschlag zu geben vermag.“ Deutschland, 1866. 3) „Das Preussische Staatsbewußtsein. Ein neues Zeugniss von Deutschlands Noth und Schmach.“ Guburg. F. Streit's Verlagshandlung, 1866. 4) „Oesterreich fertig! Ein Mahnruf in letzter Stunde. Mit einer Karte des mutmaßlichen Kriegsschauplatzes.“ Wien, 1866. Verlag von Jacob Dirnböck's Buchhandlung (Georg Draubt).

Die Landrathskämter sind, wie verschiedene Provinzial-Zeitungen behaupten, damit beschäftigt, für eine in der Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) gedruckte, an den Grafen v. Bismarck gerichtete Ergebnissadresse Unterschriften zu sammeln.

In der nächsten Zeit steht eine Zusammenkunft von „Notabeln“ (wie man sie in Regierungskreisen nennt) aller Provinzen in Berlin bevor, um über die von der governmentalen Partei aufzustellenden Grundsätze bei den Wahlen Beschluß zu fassen.

Die von mehreren Seiten gebrachte Nachricht, daß Diesterweg kein Mandat als Abgeordneter mehr annehmen wolle, ist unbegründet. Wenn der dritte Berliner Wahlkreis ihm sein Vertrauen aufs Neue schenkt, wird er ihn ebenso freudig und zuverlässig wie bisher vertreten.

Die Adressen an den König um Erhaltung des Friedens seitens der städtischen Behörden, von Bürgerversammlungen, Corporationen des Gewerbs- und Handelsstandes mehrten sich, namentlich in den westlichen Provinzen, fortwährend. Wir theilen nachstehend die der Düsseldorf'scher Handelskammer mit, welche dieselbe für sich und im Auftrage der Handelskammern von Erfeld, Dortmund, Duisburg, Iserlohn, Vennep, Malmedy, Mühlheim a. d. Ruhr, Neuß, Saarbrücken, Siegen, Solberg, Trier, Münster, Hagen, Elberfeld und Barmen an den König abgeleitet hat. Dieselbe lautet:

„Allerburchlauchtigster u. s. w. Euer Majestät mögen die geborhamten Handelskammern von Rheinland und Westphalen ehrerbietig die großen Drangsale vorzustellen, welche die Verwickelung der politischen Verhältnisse über das Land, besonders aber über unsere vorhergehenden industriellen Provinzen zu verhängen droht. Die immer näher rückende Kriegesjahre, die Mobilisirung der Armeen haben schon jetzt eine erschreckende Wirkung im Gefolge gehabt. Wo die Industrie heimisch, ist die Bevölkerung zahlreicher als gewöhnlich; ihr Wohl und Wehe, ihre Existenz hängt zum größten Theile von dem Gange des Handels und der Gewerbe ab. Der Handel und das Gewerbe liegen aber darnieder; der Kredit ist verschwunden; angelehene gut fundirte Häuser haben ihre Zahlungen einstellen müssen, eine Menge Geschäfte werden in Mitleidenschaft gezogen und der den Kredit untergrabende Schrecken ist schon so groß, daß selbst die preussischen Banknoten entwerthet und in den angrenzenden Staaten nur mit erheblichen Verlusten zu begeben sind. Weber der große Industrielle noch der unskillige Arbeiter verkennt die Segnungen, welche ihm durch eine weise Regierung innerhalb 50 Friedensjahren zu Theil geworden sind. Keine Provinz des engeren und weiteren Vaterlandes hat sich zu der Höhe erhoben, wie das gewerbliche Rheinland und Westphalen. Die hier einheimische Industrie wußte sich durch riskolose Studien und Anstalten unter allen Jonen einen Markt zu verschaffen, konnte aber diese Ausbeutung auch nur gewinnen, weil sie von Kredit reichversorgt, der ein weitvollkommener Faktor als das Kapital selbst ist. Schwand aber der Kredit in so verwickelten Zeiten nicht nur für den Einzelnen, sondern ganze Staaten, so ist damit der Lebensenergie für jede Gewerbestätte unterbrochen und, während auf der einen Seite das Kapital nur nominell in seinem Werthe sinkt, es geht das Vertrauen, die Quelle des Credits, verloren, worauf der Erwerb und so die Steuerkraft des Landes beruht. Unflüchliches Elend stellt der bevorstehende Krieg um so mehr in Aussicht, als derselbe Dimensionen annehmen droht, welche jeglicher menschlichen Berechnung fern liegen. Ew. Majestät sind Herr über Krieg und Frieden, deshalb betrachten wir es als eine gebieterische Pflicht, uns in Vertretung der uns anvertrauten höchst wichtigen Interessen dem Throne zu nahen, in der festen Zuversicht, daß Allerhöchstdero Güte eine Bitte, der Pflicht und Humanität entsprungen, Allergnädigst aufnehmen werden. Majestät wollen uns gestatten, mit Freimuth es auszusprechen, daß das ganze Land dem drohenden deutschen Bürgerkrieg entgegen ist, vor der Zukunft bangt, nicht bloß aus Sorge für das eigene Wohlbefinden, sondern mehr noch aus Sorge für die Gefahren, welche daraus für das preussische Vaterland entspringen können. Wir dürfen es uns nicht verhehlen und fühlen uns gedrungen, als unabhängige Männer es offen auszusprechen, daß bei aller Opferwilligkeit des preussischen Volkes, für die höchsten Güter des Vaterlandes einzustehen, ihm die Begeisterung fehlt, deren ein Kampf für die wahren deutschen Interessen schwerlich entbehren kann. Ew. Majestät mögen wir demnach be-

furchtlos
dorf, 21
U
nach
daß sic
es auc
ernstha
jener
Haltun
beacht
einem
nen
es fr
Dester
ducium
bauer
dem G
nung,
dert e
daß v
langer
der G
verfü
Dän
deut
geford
der W
Engla
und i
Der M
von B
und P
fang),
Retnru
Frage
schen D
D
würden
chen G
beißt e
veranla
den Lan
getau
widerst
den deu
D
Interes
und en
gewiß
W
Regieru
neutral
vollständ
punkt d
halb ab
angere
heit ge
haben,
Ehrgeü
D
daß bei
rückung
Anstand
Johann
D
der deut
Baron v
zu bitter
ten zu
D
In
Beitret
richten,
in Part
britanni
deutsche
nierung
D
dar.
von ein
Frage
umgan
D
gegen d
zum Pro
ruffis“,
fischen
vom V
Blatt:
in diese
Baiern,
weil m
wurf hi
Sache

furchtlos zu bitten: Allergnädigt dem Vaterlande den Frieden zu erhalten. Düsseldorf, 25. Mai 1866.

Ueber den Congreß bemerkt die feudale „Zeidl. Corresp.“, daß nachdem die drei neutralen Mächte einmal so weit vorgegangen sind, daß sie durch eine gemeinsame Proposition in die Kritik eingegriffen, es auch ihre Autorität erfordert, den Diskussionen zu Paris einen höchst ernsthaften Anstrich zu geben. Die Mächte können freilich einen Erfolg jener Debatten nicht gewährleisten; aber sie können und werden die Haltung annehmen, als ob ein Erfolg eintreffe, ein positives Resultat beabsichtigt werde und als ob jedes Mittel ergriffen werden solle, um einem Kriege vorzubeugen. Man muß daher vor der Auffassung warnen, daß es sich um eine Comödie handle. — Dasselbe Blatt hält es für möglich, daß die Conferenz, auf die friedlichen Versicherungen Oesterreichs gestützt, an Oesterreich das Ansuchen stellen könne, in Reducirung der Rüstungen mit dem Beispiele voranzugehen. Die fortwährenden Bewegungen der preussischen Truppen hätten, wie weiter bemerkt wird, nicht den Sinn, als solle eine kriegerische Episode neben dem Congresse hervorgerufen werden. Schon das Interesse der Ordnung, welche unter Anhäufungen und Stockungen leiden würde, erfordert es, daß man die getroffenen Dispositionen ausführt.

Nach einer Wiener Correspondenz der „Kreuzztg.“ wäre es möglich, daß von irgend einer Macht, am glaublichsten von Oesterreich, das Verlangen gestellt würde, auch die päpstliche Curie zur Theilnahme an der Conferenz einzuladen. Noch hört derselbe Correspondent als zuverlässig versichern, daß wegen der Frage der Erb-Prinzipalitäten auch Dänemark zu den Verhandlungen gezogen werden soll.

Die fast identischen Noten, durch welche die neutralen Mächte den deutschen Bund zur Theilnahme an den Pariser Berathungen aufgefordert haben, sind vom Fürst v. Ungern-Stenberg, Sir Alexander Maler und Grafen v. Rekulot, als den Gehandeln Russlands, Englands und Frankreichs unterzeichnet, vom 27. resp. 28. Mai datirt und lauten nach der „Köln. Z.“ wie folgt:

Der unterzeichnete hat den Auftrag von seiner Regierung erhalten, der hohen Versammlung folgende Mittheilung zur Kenntniß gelangen zu lassen: Der Wunsch, der um die schwebende Angelegenheit zwischen Oesterreich und Preußen ausgebrochen ist (genannt von Tag zu Tage einen bedrohlicheren Umfang), und wird für Europa der Gegenstand ernstlicher Besorgnisse. Die öffentliche Meinung ist durch die Aussicht auf einen Krieg, bei dem so viele Interessen mit in Frage kommen, sehr beunruhigt. (Die eingeklammerte Stelle fehlt in der französischen Depesche.)

Die drei neutralen Großmächte (Frankreich, Großbritannien und Rußland) selber würden die Möglichkeit eines Waffenstillstandes zwischen den Mächten in gleichen Freundschaftsbeziehungen stehen, nicht ohne Ursache (nicht mit Gleichgültigkeit — heißt es in der russischen Depesche) ins Auge fassen können. Die dringenden Verhältnisse verlangen sie, Mittel ausfindig zu machen, durch welche die Gefahr abgewandt werden kann. Die drei Mächte haben in demselben Geiste des Friedens und der Verständigung darüber Rath gepflogen, und nachdem sie ihre Meinungen unter einander ausgetauscht, sind sie dahin eingewilligt, die Regierungen, welche in den Streit verwickelt sind oder verwickelt werden können, nämlich Oesterreich, Preußen, Italien und den deutschen Bund, zu gemeinschaftlichen Berathungen einzuladen.

Der Gegenstand dieser Berathungen liegt offen zu Tage. Es handelt sich im Interesse des Friedens darum, die Erbprinzipalitätenfrage, die Italienische Streitfrage und endlich die Deutsche Bundesreformfrage, so weit dieselben das Europäische Gleichgewicht afficiren könnten, auf diplomatischem Wege zu lösen.

Wenn der durchsichtigste Deutsche Bund (die Englische Depesche sagt: wenn die Regierungen, in welche diese Aufforderung ergeht, derselben) zustimmt, so wie die drei neutralen Höfe es hoffen, so könnten seine Bevollmächtigten sich in Paris mit den Bevollmächtigten Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands vereinigen. Was den Zeitpunkt der Zusammenkunft anbelangt, so würde es wünschenswerth sein, denselben so bald als möglich anzusetzen. Nicht zeitig genug können die durch die gegenwärtige Krisis angeregten Besprechungen gehoben und dem beunruhigten Europa ein Pfand der Sicherheit geboten werden. Die Verhandlungen werden um so mehr Aussicht auf Erfolg haben, wenn sie nicht durch Waffenlärm und durch die Erregbarkeit des militärischen Geistes gestört werden.

Die Regierung des Kaisers (Ihrer britannischen Majestät) hegt das Vertrauen, daß bei Annahme des Vorschlages der drei Höfe die Mächte, welche sich jetzt mit Kriegsrüthungen beschäftigen, sich geneigt zeigen werden, damit inne zu halten, auch wenn sie Abstand nehmen sollten, ihre Streitkräfte wieder auf Friedensfuß zu stellen.

Der Schluß der französischen und der russischen Depesche lautet sodann:

Die Regierung des Kaisers erwartet mit aufrichtiger Sorge den Beschluß, den der deutsche Bund fassen wird. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Exc. den Herrn Baron v. Klaber, österreichischen Gesandten und Präsidenten des deutschen Bundestages, zu bitten, der hohen Versammlung die Einladung der drei neutralen Mächte übermitteln zu wollen und die Versicherung seiner Hochachtung zu genehmigen.

Dagegen schließt die englische Depesche:

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, in Verbindung mit Ihren Excellenzen den Vertretern Frankreichs und Rußlands die Aufforderung an den hohen Bundestag zu richten, einen Bevollmächtigten zur Theilnahme an den Verhandlungen zu entsenden, die in Paris stattfinden werden, muß er der tiefgefühlten Hoffnung der Regierung Ihrer britannischen Majestät Ausdruck geben, daß der Vorschlag von den Mitgliedern des deutschen Bundes günstig aufgenommen werden möge, und es bleibt dem Unterzeichneten nur noch übrig, Sr. Excellenz dem Präsidenten der hohen Versammlung die Versicherung seiner höchsten Achtung zu erneuern.

Die drei Noten bieten hiernach nur sehr geringfügige Abweichungen dar. Der Ausdruck Congreß oder Conferenz ist vermieden; es wird nur von einer gemeinschaftlichen Berathung gesprochen. Die venetianische Frage ist durch die Wendung „la question du différend italien“ umgangen.

Der „Württembergische Staatsanzeiger“ enthält zwei Aeußerungen gegen die in der Bundestagsitzung vom 24. Mai preussischerseits ausgesprochene „Verwunderung über die Haltung Württembergs, welches zum Frieden mahne, während es doch unter den Eifrigsten zum Krieg rüfte“, — sowie gegenüber der von dem Berliner Cabinet an den preussischen Gesandten in Stuttgart, Baron v. Kanitz, gerichteten Depesche vom 22. Mai. In Bezug auf den ersten Punkt sagt das officielle Blatt: „Da hier zu Lande Jedermann nur zu gut weiß, wie wenig in dieser Beziehung bei uns geschehen, insbesondere im Vergleich mit Baiern, und wie wenig geschehen konnte, da unsere Regierung hierin weit mehr gebunden ist als die bairische, so mußte der fragliche Vorwurf höchst auffallend und sonderbar erscheinen. Man konnte sich die Sache etwa nur so erklären: gegen Baiern beobachtet man immer noch

die bekannten Rücksichten, gegen Sachsen aber sind alle Mittel der diplomatischen Pression erschöpft, also bleibt nur Württemberg als allgemeiner deutscher Sündenbock.“ In Betreff der preussischen Depesche vom 27. Mai, die dem „Staats-Anzeiger“ erst im telegraphischen Auszuge vorlag, macht derselbe folgende Bemerkung: „Schon aus dem Mitgetheilten geht hervor, daß es nicht sowohl die nicht bloß angeblich, sondern in Wahrheit geringfügigen Rüstungen sind, welche der württembergischen Regierung diese Maßregelung zugezogen haben, sondern eine bei ihr vorausgesetzte besondere politische Tendenz. Ueber das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein einer solchen können wir hier in keine weitere Controverse eingehen. Nach unserer Ueberzeugung hat die diesseitige Regierung den bundesmäßigen Weg nie verlassen und ist hierin stets mit der öffentlichen Meinung des Landes in Uebereinstimmung geblieben. Vielleicht aber liegen auf der andern Seite gewisse Hintergedanken zu Grunde, die wir zu errathen glauben, die wir aber hier nicht aussprechen mögen. Auf jeden Fall wird es in ganz Deutschland feinen Menschen geben, der ernstlich glaubte, die württembergischen Rüstungen haben die Beförderung einer Friedensstörung hervorgerufen.“

Die „Wiener Abendpost“ sagt über die vertraulichen Mittheilungen, welche Hr. v. Savigny in Frankfurt dem Nunciusauschuss in Betreff des preussischen Reformprojectes gemacht hat: ein Programm seien diese Mittheilungen schwerlich zu nennen; sie enthielten nicht viel mehr als die Schlagworte eines möglicherweise existirenden Programms, aber ohne innere Verbindung, ohne Angabe des Zusammenhangs und des Verhältnisses, in welchem die projectirten Einrichtungen zu einander gedacht werden. Das Blatt sagt weiter: Sieht man von dem Vorschlage eines Parlaments ab, welcher das Delegationproject ersetzen soll, so könne man ohne besonderen Zwang die preussischerseits abgelehnte (österreichische) Reformacte in den Rahmen der vertraulichen Mittheilungen einpassen. Regulirung des Verheirathens, Freizügigkeit, allgemeines deutsches Heimathrecht — alles Dieses und noch viel mehr hat seine Stelle bereits in jenem Vorschlage gefunden. Schwerlich wird der Kern der preussischen Propositionen in der principielle Anerkennung von Forderungen liegen, die Jedermann geläufig geworden sind. Eine Revision der Bundeskriegsverfassung dürfte so ziemlich das punctum saliens des preussischen Vorschlages sein; allein die Details auch dieser interessanten Partie werden in sehr allgemeiner Redebehandlung eingewickelt und entziehen sich der Beurtheilung ebenso wie die andern Punkte. Die vertraulichen Mittheilungen scheinen im Ganzen zu bestärken, daß jene Regierungen im vollen Rechte waren, welche vor einer weiteren Meinungsäußerung ein Hervortreten Preußens mit wirklich positiven, greifbaren, discutablen Vorschlägen verlangten.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: „In süddeutschen Blättern befinden sich geheimnißvolle Andeutungen über neue Wendungen zu Gunsten des Erbprinzen von Augustenburg. Wir brauchen kaum anzudeuten, daß es sich dabei nur um neue Täuschungen handeln kann; die Chancen für den Prinzen waren niemals so gering, als in diesem Augenblicke, wo sie entschieden unter Null stehen.“

Die Verhandlungen des deutschen Abgeordnetentages sind jetzt mit dem Verzeichniß der Mitglieder desselben, dem Wortlaute der Anträge, Zuschriften, Erklärungen u. unter dem Titel: „Verhandlungen des dritten Congresses deutscher Abgeordneter vom 20. Mai 1866 zu Frankfurt a. M.“ (Frankfurt a. M., in Commission der F. Hoffmann'schen Buchhandlung) im Druck erschienen. Die Reden der Abgeordneten sind nach stenographischen Aufzeichnungen wiedergegeben.

Baden. Durch die nunmehr erfolgte höchste Genehmigung des Budgets der Bade-Anstalten für 1866/67 ist zugleich auch die Aufhebung des Spiels im künftigen Jahr mit sanctionirt. Eine Aenderung könnte jetzt nur noch eintreten, wenn, was keineswegs zu erwarten ist, ein auf Fortbestand des Spiels gerichteter Beschluß von den Kamern gefaßt würde.

Wien, d. 30. Mai. Die „Neue fr. Presse“ bezeichnet Folgendes als das österreichische Conferenzprogramm: kategorische Ablehnung jedes auf die Abtretung von Venedig bezüglichen Vorschlags; Lösung der Hofsteiner Frage durch Berufung der Stände (nicht Volksbefragung mit allgemeinem Stimmrecht); Ablehnung jeder Competenz der Conferenz in Sachen der Bundesreform. Der „N. fr. Presse“ wird von „verlässlicher Seite“ angedeutet, Oesterreich siehe bei Vertretung dieses Standpunktes nicht vereinzelt da, und weist auf Annäherung Rußlands und Oesterreichs hin.

Dlmüg, d. 28. Mai. Gestern Nacht langte Erzherzog Wilhelm hier an und nahm sein Absteigequartier in der Residenz des Comprälenten Barons Schneeberg. — Heute Morgen kam Feldzeugmeister Benedek hier an und stieg in dem fürstlichbischöflichen Palais ab. Auch Sectionschef v. Kriegsau, der Civilintendant der Nordarmee, ist bereits in Dlmüg eingetroffen. Feldzeugmeister Benedek wurde, wie die „Dlmüger Ztg.“ meldet, bei einem Spaziergange durch die Stadt vom Militär und Civil lebhaft begrüßt.

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.
Am 31. Mai.

Beobachtungszeit.	Ort	Barometer.		Temperatur.	Wind	Allgem. Himmelsanstrich
		Bar. Lin.	Reaum.			
8 Morgs.	Hayaranda (in Schweden)	333,9	2,9	SW., schwach.	better.	
=	Petersburg	336,2	9,1	NW., schwach.	bedeckt.	
=	Moskau	333,8	13,3	Windstille.	better.	
7 =	Königsberg	336,9	9,1	NO., schwach.	bedeckt.	
=	Berlin	335,2	8,6	NO., f. lebhaft.	trübe.	
=	Torgau	330,0	6,8	N., schwach.	ganz trübe, Reg.	

Bekanntmachungen.

Bücher-Auction.

Am 11. Juni d. J. Nachmittags von 2—6 Uhr u. f. Z. werden die von dem Herrn Superintendenten Zahn in Siebichenstein, Herrn Pastor Markendorf und mehreren Andern nachgelassenen Bibliotheken, ältere und neuere Werke aus allen Wissenschaften enthaltend, nebst werthvollen Delgemälden, Kupferstichen und Gypsabgüssen in dem jetzigen Bücher-Auctionslokale, Schmerstraße 21, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert. Cataloge stehen in der Buchhandlung von C. G. Herrmann gratis zu Diensten.

Joh. Fr. Lippert,
Auctions-Commissarius.

Der Besitzer des Rittergutes Köthen, Herr Kretschmar, beabsichtigt sein in der Elbaue gelegenes, oben genanntes Rittergut von Johanns d. J. an auf 15 Jahre zu verpachten und hat mich beauftragt, dies Geschäft zu vermitteln.

Einige Pächterhaber wollen sich daher an mich wenden. Eine allgemeine Beschreibung der Pachtobjekte und die speziellen Pachtbedingungen sind täglich in meinem Bureau einzusehen, auch gegen Erstattung der Copialien schriftlich von mir zu erhalten.

Torgau, am 26. April 1866

Der Rechtsanwalt und Notar
Rittler.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 7. Juni cr. von Vormittags 10 Uhr ab versteigere ich öffentlich meistbietend im Kreuzbergischen Gasthause zu Nienhadt im Auftrage des Herrn Bauunternehmer Wupke

- 13 Stück junge, starke Arbeitspferde, nicht über 9 Jahr alt,
- 1 neuen 4spännigen Kutschwagen,
- 1 ziemlich neue Chaise, und
- 2 noch neue schmalrädrige Ackerswagen,

und lade Kauflustige dazu ein. Die Bedingungen sollen im Vermis bekannt gemacht werden; es wird jedoch bemerkt, daß die Pferde mit geringer Anzahlung und mit 3 monatlicher Stundung des Kaufgeldrestes abgegeben werden sollen.

Die Brauchbarkeit der Pferde wird jeder Dreiseinwohner auf Verlangen constatiren. Sangerhausen, im Mai 1866.

Ed. Franke, Auctionator und Taxator.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Feldflur zu Lebendorf soll Donnerstag den 7. Juni 1866 Nachmittags gegen 3 Uhr im Kreher'schen Gasthause hieselbst unter den im Vermis bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. Jagd Liebhaber werden hierdurch eingeladen.

Lebendorf, d. 28. Mai 1866.

Der Schulze
Carl.

Kapital-Gesuch.

15 bis 20,000 Thaler werden auf erste Hypothek gegen 4fache Sicherheit sofort oder 1. Juli gesucht. Näheres ertheilt

J. G. Fiedler in Halle a/S.

Auf ganz sichere Hypothek werden bis 1. Juli 400 und 5 bis 600 $\%$ gesucht durch

J. G. Fiedler in Halle a/S., Kl. Steinstraße Nr. 3.

Gasthofs-Verkauf.

In einer vollreichen Stadt der Provinz Sachsen steht ein durch Eisenbahn und Chaussee sehr frequenter Gasthof zum Verkauf, wozu ungefähr 3000 $\%$ Anzahlung genügen. Nähere Auskunft gibt postfrei der Agent Louis Schmidt in Brehna.

Eine perfekte Köchin in gefestem Alter, welche in Hôtels oder feinen Restaurationen servirt hat, wird für ein Hôtel dauernd zu engagiren gesucht. Näheres P. P. Sangerhausen poste restante.

Apotheker Bergmann's Eispommade.

rühmlichst bekannt, die Haare zu kräufeln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfehlen a. H. 5, 8 u. 10 $\%$.

- in Artern: F. A. Müller.
- in Bitterfeld: F. Koenigl.
- in Delitzsch: J. Heibach.
- in Eilenburg: B. Bornkoel.
- in Eisleben: M. Zaczakowsky.
- in Gohennöfßen: Fr. Angermann.
- in Laucha: Th. Kannis.
- in Merseburg: H. F. Exius.
- in Naumburg: B. Löblich.

- in Querfurt: Carl Barow.
- in Sangerhausen: J. G. Töttler.
- in Torgau: Apotheker Knibbe.
- in Weissenfels: E. Matzschke.
- in Wettin: E. Knauff.
- in Wiehe: Apotheker Haack.
- in Witteberg: Apotheker Semme.
- in Zeitz: A. Huch.

Haupt-Depôt in Halle bei A. Heutze, früher W. Hesse, Schmerstr. 36.

Den Herren Fabrikbesitzern halten unter stets vollständiges Lager technischer Gummi- und Gutta-Percha-Waaren

besens empfohlen, als: Platten, Schläuche für Brauer, Dampf-, Gas- und Wasserleitungen, Schnüre, Verbindungsringe, Pumpenklappen u.; wie auch Treibrieme aus bestem Kern-Wildleder, Gummi u. Gutta-Percha. Preislisten stehen zu Diensten.

Halle a/S. Th. Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.
in Magdeburg: Breitenweg 7 u. 8; in Hannover: Bahnhofsstraße.

Weintraube.

Sonnabend den 2. Juni Nachmittags 4 Uhr grosses Militair-Concert, ausgeführt vom 52 Mann starken Musik-Corps des 2ten Rhein. Inf.-Regts. Nr. 28, unter Leitung seines Kapellmeisters F. Speer. Entrée à Person 2/4 $\%$.

Eine herrschaftl. Wohnung (4 St. 3 K. u.) mit Garten ist zu vermie-then Liebenauer Straße Nr. 6.

Die Hofverwalterstelle auf der Domaine Borchütz b. Mühlberg a/Elbe ist sofort zu besetzen.

Ein frequentes Cigarrengeschäft ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn Jordan in Halle, Mühlstraße 13.

Commiss-Gesuch.

Ich suche für ein Destillations-Geschäft ein gros & detail einen jungen Mann von festem Alter, welcher schon möglichst in seinem Geschäft thätig war und kleine Reiden besorgen und zum 1. oder spätestens den 15. Juli d. J. antreten kann.

Bitterfeld.

Ed. Viehahn.

Die Tochter eines Beamten, welche Waschen, Plätten und Schneiden kann und in der Wirtschaft erfahren ist, sucht eine Stelle als Mam- sell auf einem Rittergute, und würde auch eine Stelle als Jungfer annehmen. — Frankirte Briefe werden angenommen bei Anna Niecker in Grotzitz bei Naumburg a/S.

Ein halbverdeckter Kutschwagen, sehr gut im Stande und neu lackirt, ein- und zweispännig leicht zu fahren, steht billig zu verkaufen. Näheres beim Lackirer Braune, gr. Märkerstr. 7.

250 Stück Merzschafe, größtentheils Hammel, stehen nach Wunsch mit oder ohne Wolle zum Verkauf auf Rittergut Burgemünz bei Sachsenhänden.

Ein dreijähriger Bulle steht zum Verkauf auf dem von Sandesleben'schen Rittergute bei Querfurt.

Ausgezeichnetes Seilstroh große Stein-krage im Gasthof „zum Schwan“.

Der wegen seiner vorzüglichen Wirkung bei Magenleiden in so gute Aufnahme gekommene magensaftende

Kräuter-Liqueur

des Apotheker Lehmann ist nur zu haben bei Herren F. Laage & Co., W. L. Nitschke, A. Lehmann in Halle, G. Hüther in Ebejün, B. Knauff in Wettin, A. Löffler in Gönern, G. Schulze in Delitzsch, A. Gorick in Landsberg, F. W. Heergeselle in Börzig, Aug. Wiese in Merseburg, C. Hummel in Lauchstedt, C. Fromme in Schafstedt, H. Voellich in Naumburg, F. C. Noemer in Bibra.

Apotheker Lehmann's arom. Kräuter-Spiritus, sichere Hilfe gegen Gicht und Rheumatismen aller Art, ist nur in obigen Depots echt zu haben.

Aetznatron 100%

zum Seifekochen empfiehlt Alb. Schlüter, gr. Steinstraße 6. NB. Bei Entnahme von Aetznatron wird das Receipt zu einer guten Seife gratis verabreicht.

Geburtstags-Geschenke, Hochzeits-Geschenke, Geschenke zu silb. Hochzeiten, Gratulationskarten, Gedichte etc.

empfeht sehr preiswürdig Gr. Ulrichstr. 42. Der Präsent-Laden.

Aetznatron z. Seifekochen

bei Helmbold & Co., Leipzigerstr. 109.

Blasbälge bei F. Lange's Söhne.

Culmbacher Bier-Niederlage. Bestes Sommerlagerbier, sowie Bockbier, aus der rühmlichst bekannten Brauerei des Herrn C. Mandl in Culmbach, empfiehlt in Originalgebinden $\frac{1}{2}$ p. fair. Eimer A. Furcht. Naumburg, im Mai 1866.

Schumann's Garten zu Weissenfels.

Bei den bevorstehenden Truppen-Aussiedlungen und Durchmärschen erlaube ich mir mein auf das Beste eingerichtetes Etablissement anzuzeigen und zu empfehlen.

Mittags 1 Uhr table d'hôte, à la carte zu jeder Tageszeit. C. Schumann.

Ammendorf.

Sonntag Gesellschaftstag, Omnibusfahrt. Ratsch.

Trotha.

Sonntag Tanzmusik, Bockbier, wozu freundlichst einladet. Ed. Knoblauch.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Nach einem zehntägigen Krankenlager starb heute Abend 8 1/2 Uhr an der Halsbräune unsere älteste Liebe hoffnungsvolle Tochter Ida, in einem Alter von 4 Jahren und 10 Monaten, welches wir hienüt allen unsern Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Schleittau, den 31. Mai 1866. Carl Strumpf und Frau.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 31. Mai. Die Erwiderung Oesterreichs auf die Einladungsdecrete zur Konferenz ist abgegangen und lautet zuvörderst Graf Mensdorff wird als Bevollmächtigter Oesterreichs fungiren und zu diesem Zwecke sich demnachst nach Paris begeben.

Kiel, d. 31. Mai. Nach der „Kieler Zeitung“ sind von der holländischen Regierung Entwürfe für ein Strafgesetzbuch, eine Strafprozessordnung und eine Gerichtsverfassung ausgearbeitet worden. Zur Begutachtung derselben hat die Staatthaltertschaft eine Kommission berufen, bestehend aus dem Universitätskurator Planck, den Oberappellationsräthen Brinkmann, Prehn, Ralmos, Landvoigt und Müllenhof, dem Obergerichtsrath Mohrbach, dem Landrichter Womelstorff und dem Advokat Lütkens.

Hamburg, d. 31. Mai Abends. Der eben erschienene Prospektus einer Darlehnskasse für Waaren (hier und in Altona lagernd) setzt den Gesamtkapitalbetrag auf 2 Millionen Mark Banco, die Zahl der auszugebenden Aktien auf 5000, die Einzahlung auf 10 Procent fest. Der Geschäftsvorstand sorgt für die Beschaffung der nöthigen Geldmittel, das Aktienkapital dient als Garantiefonds. Die Gewährung von Vorküßlen soll auf 3 Monate für zwei Drittel des Wertes gegen ¼ Procent Kommission pro Monat erfolgen. In der Gründungs-Kommission sind die angesehensten Häuser vertreten; die Dauer der Gesellschaft ist für höchstens 12 Monate in Aussicht genommen.

Paris, d. 31. Mai. Die preussische Antwort auf die diesseitige Aufforderung zur Verschickung des Pariser Kongresses ist bereits eingetroffen. Sie nimmt die Einladung einfach an und hebr nur hervor, daß nicht durch die Herzogthümerfrage, wegen welcher Preußen nicht die Absicht gehabt habe Krieg zu führen, sondern ausschließlich durch die drohenden Rüstungen Oesterreichs und Sachsens die gegenwärtige Kriegsgefahr herbeigeführt worden sei.

Paris, d. 31. Mai. Der Prinz Karl zu Hohenzollern, Fürst von Rumänien, hat an den Sultan ein zweites Schreiben gerichtet und darin gesagt, es sei ihm augenblicklich nicht möglich, sofort nach Konstantinopel zu kommen, es solle aber nächstens geschehen. Die Porte hat darauf verzichtet, in den Donau Fürstenthümern mit Zuzugewandlung zu interveniren, und verläßt sich darauf, daß die conferirenden Mächte eine die Rechte des Sultans währende Combination ausfindig machen werden.

Paris, d. 31. Mai. Bankausweis. Vermehrt: Baarvorrath um 26½, Portefeuille um 50½, Notenumlauf um 40½, laufende Rechnungen der Privaten um 43½ Millionen Frs. Vermindert: Guthaben des Schatzes um 4½ Millionen Frs.

London, d. 31. Mai. Bankausweis. Notenumlauf 26,018,795 (Zunahme 549,225), Baarvorrath 11,878,775 (Zunahme 20,989), Notenerlöse 415,410 (Abnahme 415,455) Pfo. St. — In die Bank von England sind heute 374,000 Pfo. St. geflossen.

Kopenhagen, d. 31. Mai. Der dänische Gesandte in Berlin, v. Duaaer, ist heute hier eingetroffen und der hiesige preussische Gesandte, v. Heydebrandt und der Saks, nach Berlin gereist. Die Anlässe zu diesen Reisen sollen privater Natur und politischen Motiven vollkommen fremd sein.

Frankreich.

Paris, d. 30. Mai. „Siecle“ und „Opinion Nationale“, „Liberte“ und „Journal des Debats“ sind im jetzigen Frankreich die angesehensten Organe der freien öffentlichen Meinung, so weit eine solche überhaupt bei dem jetzigen Einschüchterungs- und Einschüchterungs-System möglich ist. Als edler moderner Monarch und Schiffsteller zieht jetzt der Kaiser die Leiter dieser Blätter einen nach dem anderen in sein besonderes Vertrauen. Nachdem Havin vom „Siecle“ und Guérault in diesen Tagen vom Kaiser empfangen worden, hatte Emil Girardin von der „Liberte“ und Sylvester de Sacy von den „Debats“ eine Audienz in den Tuilerien. Es gilt jetzt, in allen Weisen den napoleonischen Triumph zu feiern: „Auf ein solches Resultat ehlich hinarbeiten, ist schon große Ehre; es erreichen, würde die größte Glorie sein, die zu erlangen möglich wäre, und die Geschichte würde es über alle stellen, die durch Völkeroberungen und Gebietsvergrößerungen erzielt wurden!“ ruft die „France“ dem Kaiser zu, dem Erfinder des Kongresses und dem Schiedsrichter Europa's. Und: „Die Macht, die Frankreich gebührt, ist fortan die gemeinsame Garantie des europäischen Interesses.“ Also, wenn Frankreich die erste Rolle spielt, so ist Europa's Wohl verbürgt! Der Kaiser will die Konferenz der Gesandten als Vorstufe zu dem Congresse der Conseils-Präsidenten und dieser als Stufe zu einem europäischen Fürsten-Congresse, der das Ganze krönen, die Verträge von 1815 vernichten und im Reffen dem Dunkel die Glorie und Sühne für St. Helena bereiten soll. Dies ist das Stündwort, und wer noch an dem Gelingen des Werkes zweifelt, der wird auf die traurige Lage der Porte hingewiesen, die ihr Zertrübten nur den Westmächten verdanke, die den civilisatorischen Fortschritten des übrigen Europa nicht folge, die finanziell zerrütet sei und froh sein werde, ihre unruhigen christlichen Bevölkerungen an der Nordwestgrenze gegen gutes Geld los zu werden. Die Porte also soll Oesterreichs Territorial-Entschädigung leisten, und die orientalischen Ausrichtungen sind es, welche Rußland willig machen sollen. Und was wird England dazu sagen? Auf alle Fälle droht man: „Frankreich will den Frieden, aber es wird auch vor dem Kriege nicht zurückweichen.“ Das alles klingt sehr phantastisch, es ist aber das Lied, das man täglich in imperialistischen Kreisen hört. Diese Leute wollen auch wissen, daß schon in der ersten Konferenz-Sitzung der Antrag erschienen werde, daß bis auf Weiteres neue

Kriegsvorbereitungen nicht vorgenommen, sondern die Dinge im Status quo bleiben sollen. Von den widersprechenden Gerüchten, Berichten und Telegrammen, die heute durch die Blätter gehen, sei nur bemerkt, daß, wenn auch nur die Hälfte Grund unter dem Fuß hätte, vorzubereiten müßte: der Congreß ist das Chaos. Der spanische Conferenz-Präsident hat laut der „Correspondencia“ geäußert, Spanien wünsche bei der ganzen Geschichte neutral zu bleiben, was aber ihn, O'Donnell, persönlich betreffe, so finde auch er, daß die Verträge von 1815 nichts taugten, da mit ihrer Hilfe der Stärke den Schwachen von jeher unterdrückt habe.

Vermischtes.

— Im Studentenviertel von Paris circulirt folgende Friedensadresse, welche der „Courrier francais“ mittheilt:

An die Studenten der Universitäten von Deutschland und Italien. Die Studenten von Paris. Brüder! In beiden Ländern jauchzt Ihr dem Kriege zu. Das junge Italien waffnet sich gegen das junge Deutschland. Mit tiefer Betrübniß sieht die Jugend Frankreich's diese Ereignisse. Unsere Generation ist berufen, ein Werk zu vollbringen, nach welchem sich die Menschheit erhebt, und welches das Zusammenraffen aller unserer Anstrengungen erfordert. Dieses Werk, — Ihr verkennt es! Brüder in Deutschland und Italien, die Ihr drohenden Blickes gegeneinander das Schwert zieht, — sagt uns doch, welche Gefühle, welche Meinungen Euch entwoien? In aller unser Herzen brennt nur ein Haß! Welcher ist es? Antwort! Ist es nicht der Haß gegen die Unterdrückung? Ist es nicht die Freiheit und die Gerechtigkeit, die uns das Heuerste auf Erden ist, und welche wir alle zur Wahrheit für die menschliche Gesellschaft werden lassen wollen? Webr wollen wir nicht; wir sind darin einig. — Dann ist es aber Wahnsinn, wenn wir miteinander im Kampfe liegen! Brüder, Ihr werdet von der verrotteten, ebenso tödlichen wie verhassten Politik geschaut, welche seit Jahrtausenden die Völker unter nichtigen Vorwänden von Nationalinteressen und Racen-Verhiebeneiten antreibt, sich im nutzigen Kampfe zu vernichten. Nationalität, Vaterland, Beschleichenheit der Racen, Gleichgewicht — dies alles sind hohlklingende Worte ohne Sinn, die blieser nur dem Ehrgeiz, dem wahnwichtigen Hochmuth vereinzelter Unterdrücker als Deckmantel gedient haben. So lange die Welt besteht, hat es derlei Kriege gegeben. Und was haben sie gebracht? Ströme von Blut sind geflossen! Und was haben die Völker dabei gewonnen? Brüder! Die Zeit ist gekommen, wo solche unermüthliche Dreen, so mörderische Vorturtheile verdammt werden müssen! Laßt uns dieser alten, moich gewordenen Welt den Rücken kehren! Italiener, Deutsche, Franzosen! Wir haben uns lange genug für den Ruhm solch' eitlem Aushängschilde geschlagen. Was mit ihnen! Laßt uns endlich einmal sagen, daß wir Menschen sein wollen! Und — wie wir nur eine Fäbrerinn anerkennen: die Vernunft, so gibt es für uns auch nur ein Vaterland: die Menschheit! Wer frei sein, wer mit uns den Weg der Umgestaltung betreten will, ist unser Landsmann. Unsere einzigen Feinde sind diejenigen, in whose die Gerechtigkeit verlegen, sind diejenigen, welche Sclaverei, Unwissenheit und Haß der Völker verewigen wollen. Brüder in Deutschland und in Italien! Gegen diese Feinde müßten wir Krieg führen, einen Vernichtungskrieg ohne Gnade und Barmherzigkeit! An diesem Kriege fordern wir Euch auf, theilzunehmen! Dies ist unser heiligster Beruf, der Beruf des 19. Jahrhunderts! — Laßt uns Alle diesen Weg gehen. Es wird der erste Krieg sein seit Beginn der Welt, in dem man sich den Dank der Menschheit verdient. Und das wird der letzte aller Kriege sein! Denn — ist erst die Unterdrückung vernichtet, sind erst die Vorturtheile geschwunden, ist erst die Gerechtigkeit in der Gesellschaft hergestellt: — dann ist ein Vernichtungskampf zwischen Völkern undenkbar. Ihr Interesse liegt sicher nicht in den verübungswürdigen Kämpfen, sondern im Frieden, in der Einigkeit, in der Verbrüderung! Paris, d. 16. Mai 1866.

— **Wien.** Die „Presse“ veröffentlichen folgende ihr zugegangene Zuschrift, welche einen sehr charakteristischen Beitrag zur Stimmung in Oesterreich giebt: „Eöbliche Redaction! Da Graf Bismarck als Landwehmajor gegen uns ins Feld zu ziehen be denkt, und ich den lauberen Grafen gegen einmal anders, denn als Gast unseres Kaisers im Lande wissen möchte: „100 G. demjenigen Krieger, der sohanen Grafen Bismarck der Erste ergreift, und sei es allein oder mit Hilfe Anderer, sei es mit ganzem oder durchlöcherem Fell, sei es todt oder lebendig zum Gesangenen macht.“ Gewiß sind noch Andere, die ihr Scherlein zu gleichem Zwecke beitragen wollen, und den Preis dadurch angemessen erhöhen. Um die Verlautbarung meines wohlgemeinten Angebots ersuchend, mit Hochachtung der Eöblichen Redaction ergebener Dr. Joseph Hundegger, Advokat in Murau. Murau, den 25. Mai 1866.“

— **Berlin, d. 31. Mai.** Gestern Nachmittag, gleich nach 3 Uhr, fand in der städtischen Gasanstalt in der Sallerstraße vor dem Dranienburger Thor, wie wir bereits heute früh kurz mittheilen, eine Kessel-Explosion statt. Wie man hört, waren mit einem neuen Kessel am Gasometer Versuche gemacht worden, wobei der letztere platete. Unter furchtbarer Detonation, welche die ganze Umgegend erschütterte, stürzte ein Theil des städtischen Gebäudes ein, gleich darauf wurde eine Anzahl schwer verwundete Personen in das nahe Militär-Lazareth gebracht. Die meisten Häuser in der nächsten Umgebung wurden mehr oder minder erheblich beschädigt. Die Feuerwehre arbeitete Stunden lang, bis sie des Feuers Herr wurde.

— Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, namentlich aus dem Süden, Thüringen und dem Harz, klagen über den Schaden, welchen die Nachfröste der vorletzten Woche des Mai besonders an dem Obste angerichtet haben.

Verzeichniß

der in der Sitzung der Stadtverordneten

am 4. Juni 1866 zu verhandelnden Sachen.

Anfang 4 Uhr.

Öeffentliche Sitzung.

- 1) Erneuerung einer Dachrinne am Rathhause.
- 2) Antrag auf Rückzahlung des Einzugsgeldes.
- 3) Mietzung eines Lokals für die Vorschule.
- 4) Bewilligung einer Terrain-Entschädigung.
- 5) Bildung des Wahlvorstandes für eine Stadtverordnetenwahl.

Geschlossene Sitzung.

- 1) Vorschläge in Betreff der Erhebung des Einzugsgeldes.
- 2) Projectirte Anlegung einer Verbindungsstraße vor dem Seulptore.
- 3) Wahl zweier Armen Vorseher.

Der Vorseher der Stadtverordneten.

Fritsch.

Table with columns for 'Fonds-Cours', 'Rheinische v. Staat gar.', 'Inländische Fonds.', and 'Industrie-Actien.' containing various financial data and bond prices.

Table with columns for 'Ausländ. Eisenbahn-Stamm-Actien.', 'Ausländische Fonds.', and 'Ausländische Prioritäts-Actien.' containing international bond and stock prices.

Table with columns for 'Wechselcours vom 31. Mai.', 'Gold und Papiergeld.', and 'Marktberichte.' containing exchange rates and market news.

Die Börse war heute etwas feierlich, das Geschäft in Eisenbahnen, namentlich Oberschlesischen, Gölz-Weidenauer und Bergisch-Märkischen und außerdem in American, preussische Fonds, namentlich Staats-Schuldscheine, beliebt; Wechsel mäßig animirt.

Die Darlehnskassenscheine.

Die Darlehnskassen, welche die Staatsregierung durch die Verordnung vom 18. Mai d. J. ins Leben gerufen hat, sind von einigen Seiten nicht mit Befall aufgenommen worden. Unter den Gegnern des neuen wirtschaftlichen Systems war der berliner Stadtkämmerer Hagen einer der ersten, welcher das Signal zur Polemik gab. Die berliner Zeitungen brachten die Nachricht, derselbe wolle als Stadtkämmerer gegen die Verordnung protestiren, nach den neuesten Nachrichten der V. u. H.-Zeitung hat er aber seinen Protest in einen Antrag an den Magistrat der Hauptstadt dahin umgeändert, daß der letztere die Darlehnskassenscheine von dem städtischen Kassenverkehre ausschliesse. Nach der genannten Quelle sagt der Kämmerer in den Motiven seines Antrages, daß das Ministerium zu der Verordnung vom 18. Mai „nicht berechtigt sei und daß der Artikel 63 der Verfassung vom 31. December 1850 dazu keine Berechtigung enthalte. Wenn der Regierung das Recht vorbehalten bleibe, in gewissen Fällen Anordnungen zu treffen, welche beim Zusammentritt des Abgeordnetenkaufes demselben zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen seien, so könnte dies nicht auf eine Maßregel Anwendung finden, welche das Papiergeld vermehre und dasselbe gewissermaßen octroyire. Mit demselben Rechte könnte eine Anleihe octroyirt werden.“

Das in diesem Antrage hervortretende Hauptbedenken besteht in der Annahme, daß die Darlehnskassenscheine Papiergeld wären und daß dieses Papiergeld dem Volke octroyirt werde.

Das zweite Bedenken, welches die Gegner der Verordnung vom 18. Mai erheben, besteht darin, daß sie für das nach ihrer Meinung neu creirte Papiergeld die Staatsgarantie fordern, daß aber das Ministerium die vom Verfassungsartikel 103 angeordnete Gewährleistung des Staats umgangen und dadurch die Verfassung verletze habe.

Das sind die beiden Einwände, welchen wir eine kurze Prüfung widmen wollen; wir nehmen dabei keine Rücksicht auf den Ursprung der Einwände und lassen es dahin gestellt, ob sich die Opposition im Lager der Fortschrittspartei, der Ultraliberalen oder der Konserverativen befindet; uns ist es eben nur um die Sache zu thun.

Die beiden Haupteinwände lassen sich in die Frage zusammenfassen, ob die Darlehnskassenscheine Papiergeld im gesetzlichen Sinne sind. Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob eine Staatsgarantie notwendig ist oder nicht, und ob dann eventuell hier ein Verfassungsbruch vorliegt. Läßt sich erweisen, daß die Darlehnskassenscheine kein Papiergeld im gesetzlichen Sinne sind, so ist eben so die Frage nach der Gewährleistung des Staats eine müßige und hinfällige, wie ebendamit auch die Annahme eines Verfassungsbruches eine unberechtigte ist.

Die Darlehnskassenscheine sind ihrer Natur und ihrer Bestimmung nach nichts anderes, als auf den Inhaber lautende Bescheinigungen über ein in Pfand gezeichnetes Gut. Sie sind daher bloße Pfandscheine oder mit einem geläufigeren Namen Pfandbriefe. Das Pfandobjekt der bisherigen von den Landeshaupten ausgegebenen Pfandbriefe bildet lediglich das ländliche Grundeigentum, das private Immobilienvermögen. Das Pfandobjekt der Darlehnskassenscheine besteht aus industriellen und kommerziellen Werthgegenständen und Verkehrsgütern, also aus einer bestimmten Gattung des privaten Mobilienvermögens. Wie bei den Pfandbriefen, ganz in derselben Weise bildet bei den Darlehnskassenscheinen das gegebene Pfand die alleinige Sicherheit für den emittirten Brief oder den ausgegebenen Kassenschein. Es kann kein Pfandbrief auf 100 Thlr. ausgefertigt werden, bevor nicht ein nach Vorschrift ermitteltes Grundvermögen von 150 bis 200 Thlr. zum Pfande gestellt ist. In derselben Weise darf die Darlehnskasse keinen Pfand ausgeben, für den sie nicht ein Pfand empfangen hätte, welches nach dem Auspruche verantwortlicher Sachverständiger den bleibenden Werth von 1 1/2 bis 2 Thlr. hat. Wie daher die landeshauptlichen Pfandbriefe in dem verpfändeten Grundeigentum ihre volle und alleinige Sicherheit haben, so besitzen die Inhaber der Darlehnskassenscheine die volle Gewährleistung in den der Darlehnskasse verpfändeten Werthgegenständen, so daß jede andere Garantie überflüssig, ja sogar ungesetzlich ist.

Die Pfandscheine selbst, gleichviel ob sie Pfandbriefe oder Darlehnskassenscheine genannt werden, sind Vertreter der dem Pfandgläubiger — gleichviel ob Pfandinstitut oder Darlehnskasse — wirklich oder symbolisch übergebenen Pfänder. Sie circuliren an Stelle der ruhenden Güter oder Waarenwerthe, sie lösen zeitweilig den vorhandenen Waarenvorrath in der Circulation ab, sind daher ein Substitut der verpfändeten, ruhenden, aus der Circulation augenblicklich herausgebrachten, in Stockung getatheten Güter. Wie die Wechsel, Konsepte, Receipts, Checks, Warants, selbst Schlussscheine und andere kommerzielle Circulationsmittel vertreten auch die Darlehnskassenscheine einen bestimmten, amtlich constatirten, weit höheren Waaren- und Güterwerth, als dessen Substitute sie im Umlauf funktionieren. Sie werden deshalb auch nur in Zeiten gefahrvoller Verkehrsstockung angewendet, um durch ihre Vermittelung den erlärten Verkehr in Fluß zu bringen und alle jene Gefahren, welche die Stockung begleiten, zu beseitigen oder zu mäßigen. Eben deshalb, weil die Darlehnskassenscheine den verpfändeten Gütern substituirt sind, kann ihr Betrag weder größer noch kleiner sein, als die Summe der verpfändeten Güter, welche von ihnen in der Circulation substituirt werden. Sie können ferner mit den ihnen zur Sicherheit verpfändeten Gütern nicht zugleich im Verkehr oder in Circulation sein, weil Pfandobjekt und Darlehnssumme einander gegenseitig vom Verkehr ausschließen.

Durch alle diese nur eben kurz angezeigten Ergebnisse wird die eigenthümliche Natur der Darlehnskassenscheine präcis bestimmt. Als Vertreter eines ruhenden, in Pfand gegebenen Sachwerthes sind sie ein Geldsubstitut, welches in dem ihm zur Grundlage dienenden Güterwerthe seine eigene Gewährleistung besitzt. Sie sind kein selbstständiges Papiergeld im gesetz-

lichen und geschäftlich-wirtschaftlichem Sinne. Denn alles Papiergeld, selbst wenn es gegen Metallgeld einlösbar ist, hat keinen eben so großen ruhenden Gütervorrath zur Basis und ist, was besonders betont werden muß, ungedeckt; es circulirt selbstständig und neben dem Metallgelde und kann nur nach Belieben umgetauscht werden. Unsere 15 Mill. Thlr. papierne Kassenanweisungen sind, weil sie nicht fundirt, nicht gedeckt sind, wie die Pfandbriefe oder Darlehnskassenscheine, trotz der „Anweisung“ auf die mitunter auch einmal leere Kasse, wirkliches Papiergeld, welches, obwohl zufällig einlösbar, selbstständig neben dem Metallgeld, mit Niemand als dessen Substitut circulirt.

Die Darlehnskassenscheine als Umlaufsfunktionäre für hinterlegte Sachwerthe bringen keine Vermehrung der vorhandenen Geldmenge hervor. Die Girobank in Hamburg mag noch so viel Receipts oder Konsepte emittiren und die letzteren noch so oft von Hand zu Hand gehen, eine Geldvermehrung hat sie nicht bewirkt, die Konsepte haben nur den Platz der metallischen Depositen, die aus der Circulation herausgetreten sind, eingenommen. Nicht anders ist die Analogie mit den Darlehnskassen, deren Scheine zeitweilig für die ruhenden Pfandgütermassen circuliren, bis es vortheilhafter ist, die Güter selbst in Umlauf zu bringen und ihre Substituente aus dem Verkehr zurückzurufen.

Der will man etwa die von den landeshauptlichen Kreditverbänden ausgegebenen Pfandbriefe für Papiergeld im Sinne unserer Kassenanweisungen oder unserer ungedeckten Banknoten ausgeben? Jeder nur Halbesfahrener sieht in ihnen Kreditpapiere, fundirt auf ein bestimmtes Quantum Grundeigentum, und dadurch in sich selbst so gesichert, daß jede auch nur nominelle Staatsgarantie überflüssig ist.

Ganz in derselben Weise sind die Darlehnskassenscheine kein Papiergeld, sondern sie sind Pfandscheine, sie sind für die Zeiten der Verkehrsstockung die Pfandbriefe des Kaufmanns, Kreditpapiere, fundirt auf ein bestimmtes, in Pfand gegebenes überverthiges Gut. In dem Pfande selbst haben sie ihre gemessene Garantie, welche jede Gewährleistung des Staats überflüssig macht. Man hat daher Unrecht und erweilt der Geschäftswelt einen schlechten Dienst, wenn man verlangt, der Staat solle die Darlehnskassenscheine garantiren. Die Handels- und Gewerbewelt verlangt eine solche Hilfe nicht, man gestatte ihr nur, sich ihrer eigenen Kräfte bewußt zu werden, und hindere sie nicht in der zweckmäßigen Verwendung derselben. Wir wollen feste Verwendung und verzichten auf die von der einen oder anderen Seite octroyirte überflüssige Staatsgarantie. Es genügt, daß das Ministerium die Kasse ins Leben gerufen hat; der Geschäftswelt bleibe es überlassen, ihren durch die allgemeine Lage unverschuldet gefährdeten Kredit mit den Mitteln, die sie selbst zu bieten hat, aufrecht zu erhalten und Handel und Fabrication zur Werkfortsetzung zu befähigen.

Die Darlehnskassen sind kein permanentes Institut, wie die landeshauptlichen Kreditanstalten, sondern sie sind eine vorübergehende Beamtung zur Abhilfe eines vorübergehenden Nothstandes, wobei es natürlich eine ganz andere Frage ist, wer den Nothstand verschuldet hat, eine Frage, welche wahrscheinlich sehr bald an einem andern Orte zur gründlichen Erörterung gelangen wird. Um der Bedrängnis und um der Beschlagnahme willen hat der Staat das kaufmännische Pfandinstitut in die Hand genommen; er hat die Darlehnskasse mit den unentbehrlichen korporativen Rechten ausgestattet, die Bedingungen, unter welchen sie ihre Dienste zu versehen hat, vorgeschrieben, die Verpöschung geordnet und sich die Kontrolle vorbehalten. Er mußte dies alles in die Hand nehmen, wollte er die zu gemärende Hilfe beschleunigen. Um den Scheinen die Eigenschaft eines allgemeinen Umlaufsmittels zu sichern und zu erweitern, erklärt er, er habe zu dem neuen Kreditpapier so viel Vertrauen, daß er dasselbe in seinen Landeskassen wie gesetzliches öffentliches Geld annehme, um zur geeigneten Zeit die Darlehnskassenscheine an die Darlehnskasse gegen das dort eingegangene Baargeld einzulösen und schließlich amortisiren zu lassen.

Die Darlehnskasse erhält ihr bares Geld ausschließlich von den Pfandschuldnern. Wird nämlich ein z. B. für 1000 Thlr. verpfändetes Gut eingelöst, d. h. zahlt der Pfandschuldner den Schuldbetrag von 1000 Thlr. an die Kasse zurück und erhält er sein verpfändetes Gut, sei es Kaffee, Tuch, Del, Werthpapiere, Wolle, Zucker u. s. w. zurück, so wird mit der Rücknahme des Pfandes zugleich die umlaufende Summe der Darlehnskassenscheine um 1000 Thlr. vermindert, und wenn auf diese Weise alle Pfandschuldner ihre Verbindlichkeiten an Kapital und Zinsen getilgt haben, so sind damit in den Büchern der Kasse alle emittirten Pfandscheine gegenstandslos geworden und die Darlehnskasse hat zu sein aufgehört, wie das landeshauptliche Kreditinstitut sein Ende erreicht hat, wenn alle Hypotheken aus seinen Büchern gelöscht sind, weil dann auch alle Pfandbriefe eingezogen sein müssen.

In diesem klaren Geschäftszuge liegt ein wirksames Schutzmittel gegen möglichen Mißbrauch sowohl seitens der Regierung als seitens der Geschäftswelt. Mit ziemlicher Gewißheit kann man bestimmen, unter welchen Verhältnissen die durch die Noth gebotenen Kreditpapiere aus dem Umlauf verschwinden müssen.

Sobald nämlich die Kasse keine Pfänder mehr in ihrem Besitze hat, ist auch der ganze Schuldbetrag, den sie zu fordern hatte, abgezahlt und in ihren Büchern sind alle Posten im Debet und im Kredit gelöscht. Die Kasstenthätigkeit hat damit ihre Endschafft erreicht, und alle ihre Scheine müssen, weil die Deckung derselben verschwunden ist, eingezogen werden. Um dies zu können, ist die Kassenverwaltung so selbstständig gestellt, daß wir keinen Grund haben, die Ehrenhaftigkeit derselben in Zweifel zu ziehen. Aber auch im äußersten kaum denkbaren Falle würde mit dem Aufhören der Kasstenthätigkeit auch die Einnahme zur Besoldung des jedenfalls nicht

wohlfühlen Kassenverwaltungspersonals aufhören, und man würde bald genug inne werden, wenn andere Quellen für die Befolgungen in Anspruch genommen würden. Eine Verlängerung der Umlaufzeit der Kassenscheine über die Thätigkeitszeit der Kasse hinaus ist daher nicht möglich. Der Zinsfuß ist dagegen ein äußeres Schutzmittel.

Der Zinsfuß bestimmt aber auch ferner den Zeitpunkt, wo die Kasse ihre Thätigkeit einstellen muß. Je höher der Zinsfuß für die Pfandkautionsner steigt und je größer der Unterschied zwischen dem Zinsfuß der Kasse und dem Zinsfuß auf dem Geldmarkte ist, desto näher liegt der Termin für die Auflösung der Darlehnskasse. Denn sind die Marktzustände für den Geld- und Güterverkehr wieder beruhigt, so beizt sich Jeder, seine Verbindlichkeiten gegen die Darlehnskasse zu lösen und die freie Verfügung über sein Eigentum wieder zu erlangen, weil er alsdann auf dem Geldmarkte sich zu billigeren Zinsen Geld verschaffen kann, als es ihm die theuere Darlehnskasse zu bieten vermag. Das Handels- und Verkehrsgeheut tritt wieder in seine natürlichen Rechte ein, und sein Substitut verschwindet.

Die Darlehnskassen sind immer nur das Erzeugniß der Noth und als solche für geordnete Zeiten viel zu theuer, als daß sich nicht die Geschäftswelt im Gefühl ihrer Standeshöhe beizt sollte, dieses Denkzeichen ihrer Verlegenheiten so rasch als möglich zu beseitigen.

Fassen wir die Ergebnisse der kurzen Prüfung zusammen, so haben wir gefunden:

- 1) Die Darlehnskassenscheine sind kein Papiergeld im gesetzlichen Sinne;
- 2) die Staatsregierung hat in diesem Falle keinen Vorwurf verdient, wenn sie den Artikel 103 über die Staatsgarantie unberücksichtigt ließ, weil die Pfandinstitute der Gewährleistungen des Staates nicht bedürfen; und
- 3) die Bedenklichkeiten über möglichen Mißbrauch der Darlehnskassen sind unbegründet.

(Geschrieben am 28. Mai 1866.)

Amerika.

New-York, d. 16. Mai. Die vom Virginiſchen Bezirksgerichte gegen Jefferson Davis erlassene Anklage auf Hochverrath liegt jetzt ihrem Wortlaute nach vor. Ein merkwürdig stilisiertes Document in der That. Angeklagt wird er darin als Jefferson Davis, der, „ein Bewohner der Ver. Staaten und als solcher diesen Treue schulden“, „die Furcht Gottes aus den Augen verloren und die Pflichten seines Bürgerreides nicht gebührend abgewogen habe, sich vielmehr habe verleiten und verführen lassen durch den Teufel und sündhafter Weise beabsichtigt und geplant habe, zu föhren die Ruhe und den Frieden der besagten Ver. Staaten, und umzuführen deren Regierung, und anzulisten und anzuregen und anzufachen Aufruhr und Aufstand und Krieg gegen benannte Ver. Staaten, am 15. Juni im Jahre unfres Herrn 1864 in der Stadt Richmond . . . wollest 500 Personen und darüber bewaffnet und geordnet habe in kriegerischer Weise, d. h. mit Kanonen, Musketen, Pistolen, Schwertern, Dolchen und andern Angriffswaffen und Verteidigungswaffen . . . um Krieg zu föhren dergestalt gegen die genannten Ver. Staaten, im Widerspruch mit der schuldigen Bürgerreue des besagten Jefferson Davis gegen die Verfassung, die Regierung, den Frieden und die Würde besagter Ver. Staaten von Amerika. . .“ Man zweifelt allgemein, daß er von einer Virginiſchen Jury auf diese Anklage hin verurteilt werden wird. Daß der Proceß übermäßig lange dauern werde, ist auch nicht wahrscheinlich.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat ein Gesetz zum besseren Schutze der Einwanderer angenommen, welches sehr löbliche Bestimmungen enthält. Die hervorragendsten Punkte derselben sind kurz folgende: 1) Nur der Ankunft eines Schiffes dürfen nur die unmittelbar in Betracht kommenden Zoll-, Einwanderungs- und Sanitätsbeamten an Bord kommen. 2) Auf der Reise müssen die Geschlechter streng getrennt sein. Nur bei Solchen, die sich als Familienglieder ausweisen, darf eine Ausnahme gemacht werden. Für die Uebertretung dieser Bestimmung trifft den Kapitain eine Geldstrafe von 100 bis 500 Dollars, oder Gefängniß von 6 bis 12 Monaten, oder auch beides. 3) Kapitain, die fremde Sträflinge (Verbrecher, Betrüger etc., was gewissenhaft ausgefüllte Pässe darlegen müssen) befördern, verfallen einer Strafe von 500 bis 1000 Dollars oder 6 bis 12monatlichem Gefängniß, oder beidem. 4) Jedes Schiff muß zur Verhütung von Krankheiten eine hinreichende Menge von Chlorkalk an Bord haben, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1000 bis zu 10,000 Dollars resp. 6monatlicher bis 5jähriger Einsperrung für den Kapitain. 5) Wenn ein Schiff mehr als die gesetzliche Anzahl von Passagieren bringt, zahlt der Kapitain für jede überzählige Person 50 Dollars. Der Beamte, welcher den Raum eines Schiffes zu hoch oder die Anzahl der Passagiere zu niedrig an giebt, wird mit 50 bis 100 Dollars oder 3 bis 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Ueberall wird der Kapitain und nicht die Rhederei als veranwortlich hingestellt, weil er am leichtesten erreichbar ist. Da das Gesetz die Verhütung von Verbrechen zum Zweck hat, mag diese Methode allerdings dem Bedürfnis entsprechen; denn kein Kapitain wird sich in eine solche Gefahr begeben, und keiner kann durch die Weigerung, dies zu thun, in Verlegenheit kommen, während eine positive moralische Bürgschaft dafür vorhanden ist, daß, wenigstens hinsichtlich der Geldstrafe, die Kompagnie ihren Kapitain deckt, die Strafe also bis zu diesem Punkte nicht ihn, sondern den Rheder trifft.

Aus New York vom 11. Mai wird geschrieben: Dem Kaiser von Rußland ist eine Ehre zu Theil geworden, auf die er stolzer sein kann als auf seine Krone. Einmüthig hat das Repräsentantenhaus in Washington beschloffen, ihn wegen seiner Rettung von der Kugel

des Meuchelmörders zu beglückwünschen. Der Glückwunsch gilt ihm als dem Emanzipator der Leibeigenen, und es wird dabei an den Befreier gedacht, welcher der Mörderkugel nicht entging. Die Zusammenstellung Alexander des Zweiten mit Abraham Lincoln macht den Gruß vom Kongresse der großen Republik bedeutungsvoll.

Vermischtes.

Die großartigen Schießversuche gegen den gepanzerten Schießstand sind vor Kurzem in Mainz beendet worden, und es dürfte im besonderen Interesse für das Militär liegen, etwas über die Resultate derselben zu erfahren. Nach dem „F. Z.“ begannen sie aus einem zu 24 Pfd. kalibriren gezogenen Geschützrohr mit 6 Pfund Ladung und gußstahlernen 70 Pfd. schweren Spitzvollkugeln von 15 Centimetern Durchmesser und 33 Centimetern Umlänge auf mehr als 3500 Schritte Entfernung. Der Geschützstand ist ein gewöhnliches, hinten offenes Tonnengewölbe. Die Panzerung hat eine Dicke von 38 Centimetern, deren vordere Gußstahlplatte für sich eine Dicke von 18 Centimetern. Die Eisenpanzerung ist auf der inneren Seite mit 10 Centimeter dicken Eisenbohlen mittelst 8 durchgehender, 8 Centimeter im Durchmesser haltenden Schraubenbolzen verankert, welche bis auf dreiviertel Manneshöhe noch mit schweren Sandsteinquadern von 60 Centimeter Querschnitt hintermauert sind. Das Tonnengewölbe ist eine compacte Masse von Cement und Steinen und ist oben mit einer dreifachen Lage schmiedeeiserner Stäbe und einem Erdkamm bedekt. Das Ganze ist auf das Sorgfältigste nach allen Regeln und Feinheiten der Baukunst konstruirt und verbunden. Schon die Schüsse aus der erwähnten größten Entfernung zeigten, daß auch die Construction für die Vertheiliger vor schweren gezogenen Geschützen nicht die volle und nöthige Sicherheit bietet. Die Schüsse aber, welche an den beiden letzten Tagen von 500 Schritten Entfernung stattfanden, bieten in ihrer Wirkung ein interessantes Bild, das Haarsträuben verursachen kann. Während die Wurfgeschosse aus dieser Entfernung die obere Eisenbedeckung nicht durchbohren, ihre Wucht aber den Einsturz des Gewölbes bewirkte, ist die Wirkung der Kernschüsse ersichtlich. Von einem kräftigeren Schuß steckt ein der Geschosse in der äußeren Panzerplatte wie der Pfropf in einer Flasche, andere haben in die Platte bis auf die halbe Dicke tiefe Löcher geschlagen. Einige freistien die obere Kante der Platte wie Erde ab, gingen dann in größerem Winkel aufwärts und fielen gegen 1200 Schritte hinter dem Aufschlag dicht vor dem fast eine Stunde von dem Schießstande entsenkten Dorfe Budenheim nieder. Der eigentliche Zweck der Versuche wurde entschieden erreicht. Das in dem Geschützstand postierte Stück, eine alte eiserne Schiffs-Kanone, wurde gänzlich demontirt. Aus den die runde Geschützluke umgebenden Stellen des Panzers rissen die Geschosse Stücke von mehreren Centnern und so herab bis zu Splintern von 1/4 Loth und boggen die die Zwischenschicht bildenden schwersten Eisenbahnschienen wie Strohhalme. Gestoß wurden die Geschosse zertheilt. Splinter derselben in allen Größen sogen vom Anprallpunkte aus in allen Richtungen strahlenförmig auf 400, selbst 600 Schritte zurück. Im Innern des Gewölbes schlugen und prallten sie in allen möglichen Richtungen an und ab. Sowohl von diesem fürchterlichen Kreuz- und Quer-Hagel, wie auch den directen Schüssen, wurde die Bedienungsmannschaft (Strohmannen) buchstäblich in Stücke gerissen. Einige gut gerichtete Schüsse hielten die Richtung der Art, daß sie durch die Luke und das Gewölbe gehend, die Platte demselben in der Fortsetzung der wahren Schußlinie stehende Pallisade durchschlugen. Ein anderes Geschöß drückte einen der acht Änen von acht Centimeter Dicke und fast einen Centner schwer, in einen leichten Keil durch die ganze Panzerung hindurch. Im Allgemeinen haben die Versuche dargehen, daß vielleicht die Zeit nahe ist, in der unter leicht zu erreichenden Umständen in den Bewegungen der angreifenden Corps eine lange und wirksame Vertheiligung selbst der besarmten Festungen zu einer Unmöglichkeit namentlich dann werden kann, wenn die Schußwaffen der Angreifer oder Belagerer denen der Belagerten oder Angegriffenen nur um Weniges überlegen wären, und umgekehrt. Es für diese Experimente in Aussicht genommene Summe von 45,000 G. wird bei Weitem nicht ausreichen. Welcher Fabrikant mit seinen Geschossen den Vorzug erhalten wird, ist bis jetzt nicht entschieden; die Wahl schwankt zwischen Krupp und dem Normeger. Einige Geschosse wurden beim Anprall stumpf und platt. Bei dem letzten muß stets eine sehr große Wärme-Entwicklung statt haben, indem das Bruchgefüge, namentlich der kleineren Splinter des Panzers, wie halbwarmes Metall verformt ist. Die Stelle ist ein Ort des Interesses für die ganze Umgegend, deren Bewohner die allerdings seltene Gelegenheit benutzen, die raffinirte Kriegskunst unserer Tage in einem großartigen Versuch zu bewundern und einen heillosen Respekt vor solchen Dingen mit nach Hause zu bringen.

Leipzig, d. 31. Mai. (D. A. Ztg.) In Folge der großen Truppen-Transporte auf der nördlichen Linie der k. privilegiirten östereichischen Staatseisenbahn (Prag-Brünn) ist der Privatverkehr auf ein Minimum beschränkt. Die durchgehendenzüge nach Sachsen sind bis auf einen einzigen in beiden Richtungen aufgehoben. Es geht demnach nur der Courierzug, welcher früh 9 Uhr hier abgelaufen wird, direct nach Wien durch, indem er denselben den nächsten Abend nach 10 Uhr eintrifft. In der andern Richtung wird ein Zug Abends 8 Uhr 15 Minuten von Wien abgefertigt, der den zweiten Morgen früh hier eintrifft. Der für die Correspondenz so vorthilhafteste Nachschnellzug der Dresdner Bahn, der 10 Uhr Abends von hier abgeht und den andern Nachmittag, beziehentlich Abend nach Wien gelangt, bleibt zwar, erfährt aber eine derartige Beschädigung, daß er erst Abends des zweiten Tages in Brünn eintrifft, dort bis den dritten Morgen liegen bleibt und erst gegen 8 Uhr früh in Wien ankommt. Der Eilzug 1 Uhr 30 Min. Nachmittags von Wien bleibt ebenfalls

in Brünn liegen und kommt dann den nächsten Abend 5 1/2 Uhr hier an. Es empfiehlt sich daher sowohl für die Passagiere als den Correspondenzverkehr, den Weg durch Baiern entweder über Nürnberg Regensburg oder über Eger-Schwandorf via Passau einzuschlagen, um die Kaiserin Elisabeth-Bahn zu benutzen.

— **Sietlin.** (Der Teufel und die Landwehr.) In vielen Theilen Pommerns kann man noch jetzt im Volksmunde eine Erzählung hören, deren Sinn b. zeichnend ist für die Zeit ihres Ursprungs; danach habe der Kaiser Napoleon im Jahre 1815 den Teufel gebeten, ihm noch einmal beizuspielen, der Teufel aber geantwortet: „Nicht gern lieber Herr Bruder, aber so lange die Keris mit den Kreuzen vor den Köpfen da sind, habe ich keine Macht.“ Damit habe er die preussischen Landwehren gemeint.

— **Paris, d. 30. Mai.** Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand in den Magazinen des Hrn. Aubin, Feuerwerkers der Stadt Paris, ein großes Unglück Statt. Diese Magazine sind in Villette (das jetzt zu Paris gehört) dem Kirchhofe gegenüber gelegen. Sie enthielten eine Masse Materials, das man zusammengekauft hatte, um es nach den neuen Etablissements des Hrn. Aubin zu schaffen. Die Gebäude wurden zertrümmert; das Pulvermagazin blieb glücklicher Weise unversehrt, sonst wäre das Unglück, das schon groß genug ist, noch fürchterlicher gewesen. Die Explosion erfolgte gerade, als die Arbeiter versammelt waren. Einundzwanzig wurden auf der Stelle getödtet und die Leichname, die ganz unkenntlich geworden waren, wurden nach dem Friedhofe gebracht. Mehrere andere Personen, die schwere Verwundungen erlitten, wurden nach dem Hospital St. Louis geschafft. Die Gebäude, welche die Werkstatt des Hrn. Aubin umgeben, blieben unversehrt. Nur wurden alle Fenster Scheiben zertrümmert.

— **London, 29. Mai.** Die Passagiere der „Selvetia“, über 300, begaben sich gestern an Bord des Schiffes, das heute seine Fahrt nach New-York antreten wird. Es sind das alle ursprünglich aus der „Selvetia“ eingeschifft Auswanderer, mit Ausnahme einiger weniger, die bereits mit anderen Gelegenheiten nach Amerika abgegangen, der an der Cholera Gestorbenen und noch 16 im Spital befindlichen Reconvaleszenten. Viele der unglücklichen Auswanderer haben ihr Verzeugs und Kleidung verloren, ein Verlust, der jedoch theilweise durch Privatwohlthätigkeit, die National-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, so wie durch die Regierung ersetzt worden ist. Die von den Lokalbehörden verfügbaren strengen Maßregeln, dazu die von den Auswanderungs-Agenten in Liverpool, Antwerpen, Rotterdam und anderwärts erlittenen Verluste haben übrigens den über Liverpool sich ergießenden Strom nichtbritischer Auswanderer für jetzt zu völligem Stillstand gebracht. Die Ziffer für den laufenden Monat wird daher gegen früher eine beträchtliche Abnahme zeigen, in dessen doch, wie man berechnet, die Höhe von ungefähr 15,000 erreichen.

— **Die Wiener „Presse“** schreibt: „Das geheimnißvolle Dunkel, das noch immer um den Tod Wallenstein's schwebt, wird einigermaßen gelichtet durch eine Anzahl Briefe, die Professor Höfler in der Privatbibliothek des Grafen Clam-Gallas in Prag gefunden. Wie uns mitgetheilt wird, stehen dieselben in Beziehung mit den gleichfalls noch nicht veröffentlichten Briefen Gallas', die in Friedland sich befinden. Aber während diese meist nur auf den directen Verkehr dieses Führers mit Kaiser Ferdinand sich beziehen (unter andern enthalten sie auch eine Copie des Berichtes über das höchst interessante Verhör, welches Gallas nach Ermordung Wallenstein's mit der Dienerschaft vorgenommen), enthalten die Schreiben, deren Aufindung Verdienst Höfler's ist, die Verhandlungen, die Gallas' mit den ihm unterstehenden Führern über die Haltung des Friedländers gepflogen. Zwei Drittel dieser Briefe (im ganzen ist ihre Zahl ungefähr hundert, die meist von Altlinger, Matras, Niccolomini geschrieben sind, enthalten die merkwürdigsten Daten über das geheimnißvolle Verhalten Wallenstein's wie über das Bemühen Gallas', die Generale und Offiziere der Armee auf seine Seite zu bringen und den Friedländer zu isoliren. Vater Lamormain, der bekannte Reichthümer Ferdinand's, war an den mannigfachen Intriguen lebhaft theilhaftig, und unter den Briefen befinden sich auch einige von ihm, die zu den verthoilsten Papieren des Fundes überhaupt gehören. Ueber die Katastrophe, das heißt über den Mord des Herzogs selbst, enthalten die Briefe manche Entdeckungen. So war, bevor derselbe geschah, beabsichtigt, daß der Kaiser, „um das Heer zu gewinnen“, nach Budweis hätte kommen sollen, eine Absicht, die nach dem gewaltsamen Tode Wallenstein's selbstverständlich unterblieb.“

Aus der Provinz Sachsen.

— **Erfurt, d. 27. Mai.** An unserer Festung, welche im Falle eines Krieges voraussichtlich für den Anfang vor einem feindlichen Stoße sicher sein dürfte, wird mit unermüdelichem Eifer fortgearbeitet, so daß ein Angriff sie nicht unvorbereitet finden wird. Ist auch der Steiger noch nicht rasirt, was die städtische Behörde auf Erfordern in der kürzesten Frist vollziehen wird, so hat man doch schon seit mehreren Tagen das Wasser der Sera in die Festungsgräben gelassen, eine Operation, welche hoffentlich bald beendet sein wird, um die vielen Wassermühen, welche (20 bis 30) pöthlich und unvorbereiteter Weise ihren Betrieb haben einstellen müssen, wieder in Thätigkeit zu setzen.

— In Magdeburg hat am 24. und 25. Mai das Appellationsgericht die gegen 21 Fabrikanten zu Burg geschickte Anlagelache wegen strafbarer Koalition verhandelt und die in erster Instanz erfolgte Freisprechung bestätigt.

Litterarische und artistische Neuigkeiten.

Percy Bysshe Shelley's Ausgewählte Dichtungen. Deutsch von Adolf Strodtmann. 1. u. 2. Theil. 8. Gildburghausen, Bibliographisches Institut. Preis 17 Sgr. (Bilder die 29. und 30. Lieferung der Bibliothek ausländischer Klassiker.)

Dramatische Werke von Björnsterne Björnson. Aus dem Schwedischen übertragen von Edmund Lohedanz. Erster Theil. Hulda. Zwischen den Schächten. 8. Gildburghausen, Bibliograph. Institut. Preis 9 Sgr. Zweiter u. dritter Theil. König Sigurd. 1.—3. Abtheilung. 8. Gend. Preis 15 1/2 Sgr. (Bilder die 31. bis 33. Lieferung der Bibliothek ausländischer Klassiker.)

Globus. Illustrierte Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde, Chronik der Reisen und Geographische Zeitung. In Verbindung mit Fachmännern und Künstlern, herausgegeben von Karl Andree. 1X. Band, 10.—12. Lieferung u. X. Band, 1. u. 2. Lieferung, gr. 4. Gildburghausen, Verlag des Bibliographischen Instituts. Preis à Lieferung 7 1/2 Sgr.

Meber's Neues Konversations-Lexicon. Neue gänzlich umgearbeitete Auflage in 15 Bänden. Mit Karten und Illustrationen. XII. Band, 11.—20. Heft. 8. Gildburghausen, Bibliograph. Institut. Preis à Heft 6 Sgr.

Ergänzungsblätter. 1. Bd. 9.—11. Heft. Imp. 8. Gildburghausen, Bibliograph. Institut. Preis à Heft 6 Sgr.

Meber's Hand-Atlas der neuesten Erdbeschreibung. 43.—45. Lieferung. Folio. Gildburghausen, Bibliograph. Institut. Preis à Lieferung 7 1/2 Sgr.

Illustriertes Tierleben. Eine allgemeine Kunde des Tierreichs von Dr. A. C. Rehm. 51.—54. Heft. (Schluß des III. Bandes). Imp. 8. Gildburghausen, Bibliograph. Institut. Preis à Heft 7 1/2 Sgr.

(Wir haben schon öfter Gelegenheit genommen, die Theilnahme unserer Leser auf die vordringend verzeichneten Verlags-Unternehmungen des Bibliographischen Instituts in Gildburghausen hinzulenken. Durch die uns gegenwärtig vorliegenden neuesten Fortsetzungen jener zum Theil wiederholt künstlerisch und glänzend ausgestatteten Werke werden wir zu neuer Hinwendung und angelegentlichster Empfehlung veranlaßt. Wir wünschen dieser Empfehlung den besten, nicht bloß äußerlichen, sondern auch innern Erfolg.)

Gallischer Tages-Kalender.

Sonnabend den 2. Juni:

Kirchliche Anzeigen.

- Domkirche: Am. 2 1/4. Vorbereitung Comprediger Predt.
- In Neumarkt: Ab. 6. Vesper Pastor Hoffmann.
- Universitäts-Bibliothek: Am. 2—4 (f. d. Stud.).
- Marien-Bibliothek: Am. 2—3.
- Hörerversammlung: Am. 8 im Stadtschießgraben (mit Cours-Not.).
- Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden Am. 8—12, Am. 2—4.
- Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8—11, Am. 3—4.
- Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Am. 9—11 Kleinshiedeln 9.
- Sparg- und Vorsparverein: Kassenstunden Am. 2—6 Brüdertor 18.
- PolYTECHNISCHER Verein: Ab. 6—9 Biblioth. u. Beschlusse in der „Alte“.
- Handwerkerbildungsverein: Ab. 7 1/2—10 in Sandberg 15.
- Naturforschende Gesellschaft: Am. 4 in der Reßbühn.
- Gallische Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde auf dem „Jägerberge“.
- Vereinigte Männerliedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Paradies“.
- Schülerische Liedertafel: Ab. 8—10 Uebungsstunde im „Bürkertal“.

Concerte.
 Militärmusischer (Sperr): Am. 4 in der „Weintraube“.
 Kabis's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-römische Bäder: für Damen früh 6, Mittags 2 Uhr, für Herren Vorm. 9, Nachm. 5 Uhr. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages.

Eisenbahnfahrten. (C = Courterzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach:
 Berlin 3 u. 55 M. Am. (C), 7 u. 45 M. Am. (P), 1 u. 15 M. Am. (P), 6 u. Am. (S).
 Gießen 7 u. 50 M. Am. (G), 1 u. 30 M. Am. (P), 7 u. 15 M. Am. (P).
 Leipzig 6 u. 15 M. Am. (G), 7 u. 35 M. Am. (P), 10 u. 35 M. Am. (G).
 1 u. 20 M. Am. (P), 7 u. 15 M. Am. (P), 8 u. 45 M. Am. (S).
 Magdeburg 7 u. 45 M. Am. (S), 9 u. Am. (G), 1 u. 10 M. Am. (P).
 6 u. 50 M. Am. (P), 8 u. Am. (G) übern. i. Götzen, 11 u. 5 M. Am. (P).
 Thüringen 5 u. 10 M. Am. (P), 8 u. 30 M. Am. (G), 11 u. 20 M. Am. (S).
 1 u. 45 M. Am. (P), 7 u. 20 M. Am. (P—bis Weitz), 11 u. 21 M. Am. (S).
Personenposten. Abgang von Halle nach: Gonnern 9 u. Am. — Erfurt 7 1/2 u. Abds. — Köben 4 u. Am. — Rosleben 3 u. Am. — Salmünde 9 u. Am. — Weßlin 4 u. Am.

Fremdenliste.

- Angelommene Fremde vom 31. Mai bis 1. Juni.
Kronprinz. Hr. Major u. Abth.-Command. Reichold v. Ehrenschwert a. Jülich. Frau Rittergutsbes. Gräfin v. Schaffen v. Bedienung u. Frä. v. Antsberg, Gesellschaftsfräulein a. Göttrou i. Westf. Fr. Fabrit. Reichardt a. Solingen. Fr. Rent. Zimmermann a. Göttrou.
Stadt Zürich. Die Hrn. Lytter Supmann a. Köln, Winnes a. Bonn. Fr. Stadtsarzt Büren u. Fr. Rent. Hiel a. Jülich. Fr. Kaufm. Stindt a. Burscheid.
Goldener Ring. Hr. Pastor Schöning v. Fam. a. Rausfel b. Dessau. Fr. Stud. Müller a. Amerika. Hr. vrm. Kaufm. Hammer a. Herbt, Meper a. Bismar, Kiebrecht a. Bremen. Fr. Dr. med. Richter a. Eberstedt.
Stadt Hamburg. Hr. Obers-Tabakst. Dr. Altenus a. Frier. Fr. Rent. Meberth a. Wachen. Fr. Reg.-Rath v. Reidemann a. Rieseberg. Fr. Dr. phil. Hartweg a. Berlin. Die vrm. Kaufm. Unger a. Berlin, Regenbach a. Wühlhausen, vrm. a. Leipzig, Rent a. Braunschweig.
Mente's Hôtel. Die vrm. Kaufm. Anwech a. Nürnberg, Koppe a. Magdeburg, Peterfon a. Graudenz, Mankewer a. Zeitz, Wafz a. Erfurt. Fr. Ingenieur Schwamih, Fr. Rechnungsrath Arndt u. Fr. Dr. Lampert a. Berlin.
Goldne Rose. Hr. Major u. Bat.-Command. im 2. Inf. Reg. Nr. 28 v. Gohl a. Jülich. Fr. Dr. Doeblin, f. J. Etzaberg im 40. Inf.-Reg. a. Köln. Die Hrn. Cand. theol. Günther a. Sundhausen bei Langensalza, Witt a. Thamsbrück.

Meteorologische Beobachtungen.

	31. Mai.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Aufdruck . . .	333,43 Par. L.	333,11 Par. L.	332,86 Par. L.	333,13 Par. L.	333,13 Par. L.
Dunstdruck . . .	3,17 Par. L.	4,04 Par. L.	4,35 Par. L.	3,85 Par. L.	3,85 Par. L.
Rel. Feuchtigkelt . . .	100 pCt.	92 pCt.	97 pCt.	96 pCt.	96 pCt.
Zufuhrwärme . . .	5,2 G. Am.	9,0 G. Am.	9,3 G. Am.	7,8 G. Am.	8,1 G. Am.

Telegraphischer Vorsebericht von Herrn Robert Leopold.

Berlin, den 1. Juni 1866.
 Spiritus. Tendenz: schwankend. loco 12 1/2. Juni/Juli 12 1/2. Jul/August 13 1/2.
 September/October 14 1/2. Oct. 86,000 Quart.
 Roggen. Tendenz: höher. loco 44, 45 1/2. Juni/Juli 44 1/2. Juli/August 45 1/2.
 September/October 45 1/2.
 Mühl. Tendenz: niedriger. loco 18 1/2. Juli/August 12 1/2. September/October 11 1/2.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Personen, welche genüßlich und qualifiziert sind die Aemter 1) des Rentanten 2) des Buchhalter, 3) des Kanzlisten, 4) des Boten bei der hiesigen Darlehnskassenverwaltung zu übernehmen, haben sich bei dem Regierungs-Bevollmächtigten, Kreisgerichtsrath **Winkler** hier, Barfüßerstr. Nr. 10, unter Vorlegung ihrer Zeugnisse sofort zu melden, wobei jedoch bemerkt wird, daß für die Aemter des Kanzlisten und Boten nur **civilverfügungsberechtigte** Personen berücksichtigt werden können. Desgleichen sind Offerten wegen Verleihung oder Verkauf gut erhaltenere Schreibpulte dafelbst abzugeben.

Halle a. d. S., den 31. Mai 1866.
Die Darlehnskassen-Verwaltung.

Kirschen-Verpachtung.

Die zu dem Rittergute Burgscheidungen gehörigen Kirschen am sogenannten „Neidecksberge“ sollen

Freitag den 15. Juni er.

Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Schlosse öffentlich an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Burgscheidungen, den 30. Mai 1866.

Im gr. Kahlbörse Brachstedt, 2 St. von Halle, soll Sonnabend den 9. Juni c. von Nachmittags 6 Uhr ab ein vor 10 Jahren neuerbautes Wohnhaus, mit guten Stallgebäuden und Garten verkauft werden; Ford. 850 *Th.*, wozu im Auftrage Kaufsüßige zur Versammlung im **Wenigk'schen Gasthofs** dafelbst hiermit einladet **W. Hergel** in Oppin.

Verwalter-Gesuch.

Für meine Nauendorfer Wirthschaft suche ich zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten, militairfreien Verwalter in gefesteten Jahren aus dem Bauernstande.

Nauendorf bei Löbejün.

W. Jordan.

Ein militairfreier Verwalter, tüchtig im Feldbau und gut empfohlen, wird sofort auf dem Rittergut **Badrina** bei Delitzsch gesucht. Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Ein zuverlässiger Hausknecht wird für das **Hôtel „zum Prinz von Preussen“** in Sangerhausen gesucht.

Gesuch.

Alle noch brauchbare Grubenmaschinen werden auf der Grube „**Emilie**“ bei Zeutschenthal zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter obiger Adresse.

Nicht selbstwirthschafterinnen weist nach, jüngere sucht **Fr. Fleckinger**, Kl. Schloß 3.

Drei erfahrene tüchtige Wirthschafterinnen in gefesteten Jahren, welche sich in allen Fächern der Landwirtschaft als tüchtig und brauchbar erweisen und sehr gute Zeugnisse aufzuweisen haben, weiser noch nach sogleich und zum 1. Juli, sowie mehrere gesunde Ammen.

Frau **Schaaf.**

Gegen alle Arten Zahnschmerzen

ist **Fr. Schott's** neuer und bewährter **Extract. Radic.** sehr zu empfehlen.
Depôt bei **Alfred Hentze**,
Schmeerstraße Nr. 36.

Ein noch brauchbarer Blasebalgen ist zu verkaufen gr. Steinstr. Nr. 26.

Ungarische,
sehr fett, steht noch ein großer Transport zum Verkauf im Gasthof „zum Hirsch“ **F. Jache.**

Die Koestritzer Sool-Heil-Bade-Anstalt, Station der Weißenfels-Geraer Eisenbahn, wird den 15. Mai d. J. eröffnet.

Kranke und Reconvalescenten, für welche der Aufenthalt auf dem Lande wünschenswerth erscheint, finden jedoch in der, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend eingerichteten Anstalt zu jeder Zeit Aufnahme.

Es werden in der Anstalt, in der man alle den Naturheilungsprozess fördernde Mittel in Anwendung bringt, alle Arten von Bädern (römisch-irische ausgenommen) verabreicht, besonders

Sool-, Fichtennadel-, Dampf- und trockene Sand-Bäder, auf welche höhere Wirkung wegen und in Hinblick auf die in der vorigen Saison bereits erzielten Resultate bei rheumatischen und gichtischen Leiden, ganz besonders aufmerksam machen. Nähere Auskunft sind zu ertheilen bereit: Professor Dr. **Voss** in Leipzig, Dr. **Selker** in Gera, Medicinalrath Dr. **Sturm** in Koestritz.

Bad Koestritz, im April 1866.

Das Directorium.
Giesecker.

Wichtige Karten.

Reymann's topographische Special-Karte von Deutschland. Sämmtliche Sectionen der Preussisch-Sächsischen Grenze und des Königreichs Sachsen etc. Sect. à 10 *Sgr.*

Williard, Karte vom Königreich Sachsen. 15 *Sgr.* Aufgezogen 1 *Th.* Schlesien, Königreich Sachsen und nördliches Böhmen.

Von Halle bis Zator und von Wittenberg bis Prag. 1: 750,000. Preis 15 *Sgr.*

Handtke's specielle Karte von Mittel-Deutschland. (Böhmen, Mähren, Schlesien, Sachsen etc.) Maassstab 1: 600,000. Preis 20 *Sgr.*

Zu haben bei

Schroedel & Simon in Halle,
Markt unter dem „goldnen Ringe“.

Brillen, Lorgnetten,

Klemmer in Gold, Silber, Schildpatt, Stahl und Horn, mit feinen Crystallgläsern, empfehlen

F. Dehne & Gast, Leipzigerstr. „gold. Löwe“.

Echte Frankfurter Würstchen bei **C. Müller** am Markt.

313.

Gelehrter Herr! — Neulich habe ich mit einer Flasche Ihres Königstranks (Kräuterlimonade) gekauft, um ihn gegen **Rechlfloppentzündung** anzuwenden; er hat mir sehr gute Dienste erwiesen, und sage ich Ihnen meinen schönsten Dank für so heilbringende Medicin. — **Vielen meiner Patienten hat diese Medicin gleich gute Dienste gethan**, so bei **Verhärtungen, Rheumatismus, Zahnschmerzen**. —
Freiburg, d. 3. Mai 1866.

Dr. E. Wilmowsky.

314.

Werther Herr Jacobi! — Mein Nachbar litt an **Rheumatismus und Magenkrankheit**, ist aber nach **Verbrauch einiger Flaschen** Ihres Königstranks wieder gesund geworden; weshalb ich Sie um gefäll. Ueberleitung von 2 Flaschen bitte, da meine Frau an demselben Leibel leidet.
Leitmar, d. 4. Mai 1866. **Georg Stein.**

317.

Herrn Hygiäst Jacobi. — Die gesandten Flaschen Ihres berühmten Königstranks habe ich verbraucht, und da ich schon Linderung an meinen **Augen** fühle, so eruche ich um Zufendung von noch 2 Flaschen. —
Grünberg in Sch., d. 13. Mai 1866. **A. Weisste.**

318.

Herrn Hygiäst R. Jacobi in Berlin. — Zu meinem längeren Körperlichen Leiden kam in letzterer Zeit noch ein **Ver Schlag** werden hinzu, so daß mir **die ganzen Glieder gelähmt** waren; da nahm ich eine Flasche von Ihrem berühmten Königstrank und hatte die Freude, schon Linderung zu verspüren, und nach **Verbrauch der dritten** Flasche bin ich **vollkommen wieder hergestellt**. —
Halle a/S., den 18. Mai 1866.

Frau Reuter, Lanegasse 1.

319.

Herrn Karl Jacobi in Berlin. — Frau Wolf hier half der **Königstrank** von **40jährigem Magenkrampf**. — Dieselbe konnte gar Nichts essen. Nach **zmaligem Trinken** ist sie kurrirt. — So befindet der **Wahrbett** gemäß Frau Kaul als Schwägerin, Mauergasse Nr. 16.
Halle a/S., den 28. Mai 1866.

Dieselbe verdankt ebenfalls ihr Wohlsein dem Genuße, der anerkannten **Kräuter-Limonade** (Königstrank).

General-Depot des Königstranks in **Halle a/S.** bei **D. Lehmann**, Leipzigerstr. 105.

Niederlagen in Halle auch bei **Gustav Moritz**, gr. Steinstr.; in Cönnern bei A. Lossier, in Cöthen bei G. Gebhardt, in Delitzsch bei J. Hellbach, in Dübau bei E. Schöbe, in Leipzig bei **W. Thum**, Burgstr. Nr. 7, in Eßberig bei F. Ohme, in Merseburg bei Schulze sen. & Sohn, in Rosleben bei A. Berthold, in Stumsdorf bei A. Rödel, in Weißenfels bei H. Schumann zc. zc.

Erfinder und Fabrikant: **Hygiäst Karl Jacobi** in Berlin, Friedrichstr. 208.

Kleereiter.

Mehrere hundert Stück fertige Kleereiter liegen in der Dampfschneidmühle zu Cönnern zum Verkauf.

Gerstenstroh sowie langes **Roggenstroh** ist stets zu haben Schimmelgasse Nr. 9 Nachmittags von 2 Uhr ab.

Lücht. Land- u. Stadtwirthschafterinnen, gewandte Laden- u. Stubenmädchen, 6 Jahre in einer Stelle, Diener, Kutscher m. g. Utens. w. nach **Fr. Dinneweiß**, Barfüßerstr. 16.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Dietrich, Bandagist, Leipzigerstraße Nr. 24, empfiehlt sein Lager zweckmäßiger **Bandagen**.

Familien-Nachrichten.

Lodes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr verschied unsere jüngste Tochter **Liberta** an der Brustkrankheit in ihrem zarten Alter von 13 Wochen, welches hierdurch anzeigen

W. Schoellner und **E. Schoellner**,
Capelle, den 31. Mai 1866.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 125.

Halle, Sonnabend den 2. Juni
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Zu den Wahlen.

Nachdem der Conferenz-Vorschlag allseitig angenommen ist und die Eröffnung der Verhandlungen nahe bevorsteht, welche hoffentlich zu einem gütlichen Austrage der äußeren Streitpunkte führen werden, wendet sich das Interesse des preussischen Volkes jetzt fast ausschließlich der Wahl-Angelegenheit zu, welche so wichtig, wie noch keine andere, je nach ihrem Ausfalle über das innere Leben des preussischen Vaterlandes, über das Verfassungsleben Preußens, entscheiden wird. Bereits lassen sich von den verschiedensten Orten her Stimmen über diese größte innere Frage zahlreich vernehmen.

Die ministerielle „Provinzial-Corresp.“ bringt einen Artikel zu den Wahlen, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß im Angesicht der drohenden Gefahren die widerstreitenden Rechtsansichten und Stimmungen ihre Vermittelung in der gemeinsamen Hingebung für das Vaterland finden werde. „Ein Landtag“, so heißt es, „welcher vor Allem diese Hingebung für das Vaterland rüchhaltlos bewährt, wird die Regierung des Königs unzweifelhaft willig finden, die Ausgleichung der inneren Gegensätze durch das offene Entgegenkommen zu fördern: eine volle Hingebung für das Vaterland würde mit den äußeren Gefahren auch den inneren Zwiespalt tatsächlich und sicher überwinden. Es ist gar nicht denkbar, daß ein Landtag, welcher der Regierung in ihren großen Aufgaben nach außen thatkräftig zur Seite stände, nicht über die inneren Streitfragen leicht zur vollen und dauernden Verständigung mit ihr gelangen sollte.“ — Was das „gar nicht denkbar“ anbelangt, so haben wir (sagt die „Volksztg.“) darüber so unsere eigenen Ansichten, welche sich auf historische Thatsachen, wie z. B. das Versprechen einer Constitution zur Zeit der Freiheitskriege stützen, und haben die Wahrheit bezeugt. Es freut uns, ähnliche Ansichten auch in Blättern, welche nicht unserer Partei angehören, zu finden. So schreibt die gewiß nur als sehr mäßig liberal bekannte „Spener'sche Zeitung“: „Da die „Prov.-Corresp.“ versichert, daß die Regierung unseres Königs unter gewissen Voraussetzungen bereit sei, die Ausgleichung der inneren Gegensätze durch das offene Entgegenkommen zu fördern, so kann es der Regierung doch wohl nicht schwer fallen, schon vor den Wahlen das Nöthige zu thun, um diese Ausgleichung zu fördern, dann wird die Krone, wie man sich an jeder ausführlichen Erörterung der jetzigen Lage selbst seitens der Fortschrittspartei klar machen kann, die Wähler in einer ganz andern Disposition finden, als sie zur Zeit noch sind. Es begreift heute jede Partei in Preußen, warum es sich handelt, aber auf Willigkeit kann nur eine Regierung rechnen, welche liberale und nationale Politik vom liberalen und nationalen Standpunkte aus betreibt.“

Das reactionäre „N. Allg. Volksbl.“ bringt einen Artikel zu den Wahlen, der das Verlangen stellt, in der gegenwärtigen Lage müßten alle Parteikontroversen schweigen und in einem Athem hinzugefügt: „Wenn die Kriegsgefahr vorüber ist, wollen wir den Kampf für das königliche Regiment gegen den Parlamentarismus mit frischer Kraft wieder aufnehmen.“ Wirklicher kann unmöglich für die Opposition agitirt werden. Dasselbe Blatt theilt ferner den Wahlausruf eines anonymen „provisorischen Centralwahl-Comités“ mit, welcher folgendes Programm aufstellt: Zurückstellung der schwebenden inneren Streitfragen hinter den äußeren Konflikt; unbedingte Unterstützung der Regierung in ihrer auswärtigen Politik; Konzentrirung aller Hilfsmittel des Staates auf einem Punkte und in einer Hand.

Die „Nationalzeitung“ will nichts wissen davon, daß das künftige Abgeordnetenhaus diesem Ministerium irgend etwas bewillige und sagt: „Eine Verständigung mit dem Lande vor durch ein von vorn herein das volle Vertrauen desselben besitzendes Ministerium einzuleiten, welches noch vor den Wahlen mit den nöthigen Garantien

heraustrat. Acceptirte das Land diese Bürgschaften in den Wahlsammlungen, so waren die Abgeordneten hieran gebunden, und die Versöhnung sofort bewirkt. Was dagegen bevorsteht, wenn die Wahlen unter der Herrschaft der „seitherigen Regierungsgrundsätze“ vollzogen worden und dann wieder das bisherige Ministerium dem neuen Abgeordnetenhaus gegenübertritt, das kann schon jetzt jedes Kind errathen.“

Schließlich theilen wir aus den zahlreichen Berichten über vorbereitende Wahlsammlungen in der Provinz Sachsen die nachfolgenden, der Magdeburgischen und Nordhaußischen Zeitung entnommenen Correspondenzen mit:

— Wittenberg, d. 29. Mai. Die ausgeschriebenen Neuwahlen rufen überall schon jetzt eine erhöhte Thätigkeit bei allen Parteien hervor; der gewissenhafte Staatsbürger rüstet sich zu einem neuen Wahlgange. Auch bei uns hat bereits am 16. d. M. unser Abgeordn. Schröder vor einer Versammlung von 4—500 Personen auf die bevorstehenden Wahlen hingewiesen und bei den obwaltenden Verhältnissen besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ein Jeder diesmal seinem Wahrecht gewissenhaft genügen müsse. Erade jetzt, wo der König Gewicht darauf legt, noch einmal den wahren Volkswillen durch die Neuwahlen kennen zu lernen; jetzt, wo die Keroren und durch ihre Verhältnisse über bei den Wahlen zu bezeichnen recht lebendig löst Abgeordnetenhaus nicht wollten, in diesem Augenwählers, von seinem ihm achen. Die jetzige Lage des jedem Urwähler bei einig. m Hand geben, wie und wen doch berichten zu können, daß ebenfalls sich lebhaft mit den icken Verhältnisse; nur schen welcher Weise sie sich dabei Garnison wählen, oder ob achgelandt werden. Im leg- der Vertrauens resp. aufge- en Bezirken sehr erwünscht. Berich der Neuwahlen jetzt hten deshalb um so weniger bl gar sich darin beschränkt

Heute fand hier eine auch sammlung von Urwähler n Kammerwahlen zu besprechen. ordneten, der frühere Kreis- n durch das Aufgeben des ande, abermals ein Mandat e Wiederwahl nur bei Herrn Nachdem die Tagesfragen besprochen waren, trat die Versammlung mit Einstimmigkeit der Resolution bei, welche vom Wahlcomité aufgestellt und bereits von einer Urwählerversammlung in Art- tern am 20. d. M. angenommen ist. Dasselbe lautet:

Die heute versammelten Urwähler des Kreises Sangerhausen beschließen: nur solche Männer zu Abgeordneten zu wählen, welche mit der Majorität des bisherigen Abgeordnetenhauses übereinstimmen und von denen vorangelegt werden kann, daß sie mit ihrer ganzen Kraft dahin streben werden, daß das verfassungsmäßige Recht des Landes unter allen Umständen aufrecht erhalten und keine Verletzung der Verfassungskunde, von welcher Seite her auch der Angriff kommen möge, gebildet werde; daß das Budgetrecht des Abgeordnetenhauses vollständig wieder hergestellt, bis dahin aber jede Geldbewilligung verweigert werde; daß die im Art. 84 der Verfassungskunde dem Abgeordnetenhaus gewährleistete Redefreiheit nicht länger beschränkt werde; daß die